

Dient einander

mit der Gabe,
die ihr empfangen habt



**Schlüssel zu den Diensten
und Werken der Nordkirche**



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

INHALT STECKBRIEFE

Fluchtpunkt	1
Christian Jensen Kolleg	3
Zentrum für Mission und Ökumene	7
Pädagogisch-Theologisches Institut	9
Gefängnisseelsorge	11
gottesdienst institut	13
Kirchlicher Entwicklungsdienst	15
Frauenwerk	17
Internetbeauftragte	19
Diakonie Güstrow	21
Niederdeutsches Bibelzentrum Barth	25
Evangelische Akademie	27
Jugendpfarramt	29
Evangelische Zeitung	33
Kirche und Tourismus	35
Medienbüro Hamburg	37
Kreisdiakonisches Werk Stralsund	39
Diakonie St. Pauli	41
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt	43
Nordkirchenbibliothek	45
Evangelisches Kurzentrum Godetied	45
Evangelische Studierendengemeinde Rostock	47
Lutherisches Verlagshaus	49

Inhalt

Vitale Spannung	
Von Dr. Andreas Tietze, Präses der Landessynode	1
Schlüssel zu Diensten und Werken	
Von Christoph Bauch, Vorsitzender des synodalen Vorbereitungsausschusses zur Themensynode „Zukunft der Dienste und Werke“	3
Das Evangelium predigen und die Sakramente reichen	
Warum wir Dienste und Werke brauchen, um den Auftrag des Evangeliums zu erfüllen	
Von Landesbischof Gerhard Ulrich	5
Exemplarische Reportagen	
Aus Hauptbereich 1: Tage Ethischer Orientierung	
In drei Tagen um die Welt	
Von Carola Häger-Hoffmann	8
Aus Hauptbereich 2: Notfallseelsorge	
Erste Hilfe für die Seele	
Von Hanns-Peter Neumann	10
Aus Hauptbereich 3: Spiritualität und geistliches Leben	
Das Heilige erfahren	
Von Silke Nora Kehl	12
Aus Hauptbereich 4: Seemannspfarramt	
Die Pastoren kommen an Bord	
Von Birge-Dorothea Pelz	14
Aus Hauptbereich 5: contra – Fachstelle gegen Frauenhandel	
Hinsehen, wo andere wegschauen	
Von Detlev Brockes	16
Aus Hauptbereich 6: Kirchengemeinderatswahl	
Die Möwe Gebhard	
Von Anne Christiansen	18
Aus Hauptbereich 7: Diakonie in den Kirchenkreisen	
„Gut, dass es hier Hilfe gibt“	
Von Friedrich Keller	20

Weitere Einblicke

Posaunenarbeit	
Berühren durch Musik	
Interview mit der Werke-Synodalen Elke Siekmeier	24
Regionalzentren für demokratische Kultur	
Demokratie stärken	
Von Elisabeth Siebert und Hartmut Gutsche	26
Jugendbildungsarbeit zum Klimaschutz	
Klar zur Wende!	
Von Leona Greve	28

Zu Struktur und Geschichte

Übersicht über die Hauptbereiche	32
Dienste, Werke, Fakten – das Wichtigste in Kürze	32
Kammer für Dienste und Werke und Gesamtkonferenz der Hauptbereiche	35
Die Diakonischen Werke im Hauptbereich 7	38
Evangelische Vereine im 19. Jahrhundert	
Zivilgesellschaftlicher Aufbruch	
Von Sebastian Borck	40
Gesellschaftliche Differenzierung	
Entthronte Kirche	
Von Sebastian Borck	42
„Dienste und Werke sind Kirche“	
Hans-Peter Strenge über die Dienste und Werke in der Verfassung	44
„Brückenbauer zwischen Kirche und Gesellschaft“	
Pröpstin Christiane Körner über die Dienste und Werke in Mecklenburg	46
Zum Weiterlesen	48
Impressum	49

STECKBRIEF

Fluchtpunkt
gehört zum Diakonischen Werk im Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein, Hauptbereich 7
www.fluchtpunkt-hamburg.de

Standort:
Hamburg

Zahl der Mitarbeitenden
hauptamtlich: 11 (6 Juristinnen und Juristen, 1 Dipl.-Sozialpädagogin, 1 Dipl.-Psychologin, ein Historiker, 2 Verwaltungsfachangestellte), überwiegend in Teilzeit
ehrenamtlich: ca. 25 Unterstützerinnen und Unterstützer, die unsere Klientinnen und Klienten zu Behörden, Ärzten etc. begleiten

Auftrag:
Die Bedrängten schützen, Geflüchteten zu ihrem Recht verhelfen: Beratung und Vertretung von Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus (Asylsuchende, Geduldete, papierlose Menschen) vor Behörden und Gerichten mit dem Ziel der Aufenthaltssicherung.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:
Hohe Fachkompetenz durch Spezialisierung und Erfahrung - parteiisch und zugewandt an der Seite der Flüchtlinge - vernetzt und geachtet im Hilfesystem und bei Behörden und Gerichten.

Was uns treibt:
Die Würde des Menschen - jedem und jeder Einzelnen zu seinem bzw. ihrem Recht zu verhelfen.

Was uns wurmt:
Die Würde des Menschen ist antastbar. Sie ist viel zu oft abhängig von Herkunft und Status – sodass es uns braucht: zwischen Recht haben und Recht bekommen liegt oft ein weiter Weg.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:
„Du aber tritt für die Leute ein, die sich selbst nicht verteidigen können! Schütze das Recht der Hilflosen. Sprich für sie und regiere gerecht! Hilf den Armen und Unterdrückten!“ (Sprüche 31, 8-9)

„Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. ... Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Mt. 25, 35 + 40)



Vitale Spannung



Foto: Thomas Eisenkrätzer / Nordkirche

Dr. Andreas Tietze

Von Dr. Andreas Tietze, Präses der Landessynode

Der vorliegende Reader zur Themensynode „Zukunft der Dienste und Werke“ auf der 13. Tagung der Ersten Landessynode leistet vor allem zweierlei: Er bietet einen guten Überblick über die kirchliche Landschaft der Dienste und Werke, wie sie sich gegenwärtig in der Nordkirche darstellt. Einzelne Steckbriefe geben nähere Informationen und laden dazu ein, mit den betreffenden Stellen in Kontakt zu treten. Auf 48 Seiten kann sich der oder die Interessierte ein Bild davon machen, wie die Nordkirche in den verschiedensten Bereichen aufgestellt ist.

Dieser Überblick ist gerade für die noch junge Nordkirche und ihre Identitätsbildung wichtig. Viele regionale Dienste und Werke sind bereits überregional gut vernetzt. Die aufmerksame Wahrnehmung dessen, was die einzelnen Einrichtungen profiliert leisten, kann für die Weiterentwicklung und Verbesserung kirchlicher Angebote nur von Vorteil sein.

Zudem bietet das Heft eine fundierte Reflexion dessen, was Dienste und Werke in unserer Zeit darstellen und welche Bedeutung ihnen im gesellschaftlichen und sozialen Leben zukommt.

Das Nachdenken über den Sinn und Zweck kirchlicher Dienste und Werke ist so alt wie ihre Einrichtungen selbst. Vor allem im 19. Jahr-

hundert entstanden erste Verlagerungen kirchlicher Dienste aus dem Bereich der Ortsgemeinde in überregionale Einrichtungen. Wegweisend dafür war die Initiative Johann Hinrich Wicherns, der in Hamburg spezielle Angebote für verwahrloste Jugendliche, obdachlose Männer und Frauen schuf. Diese Orientierung an bestimmten Zielgruppen entsprach der Entwicklung der Gesellschaft. Sie hatte den Vorteil, die notwendigen Hilfsmaßnahmen auf bestimmte Personengruppen abzustimmen und Bereiche wahrzunehmen, die aus dem Blick der Ortsgemeinde geraten waren.

Diese Entwicklung hat die am lokalen Gemeinwesen orientierte Diakonie dennoch nicht überflüssig gemacht. Und es gibt aktuelle Beispiele dafür, dass sich der Trend wieder zurück in die Ortsgemeinde und zur Gemeinwesendiakonie bewegt. Dienste und Werke und Ortsgemeinde sind zwei zentrale Pole kirchlicher Arbeit, die traditionell in einem spannungsvollen Verhältnis zueinander stehen – eine vitale Spannung, die für die weitere Entwicklung produktiv genutzt werden kann.

Wenn sich Ortsgemeinden diakonisch engagieren, bedeutet es nicht, dass die bestehenden hochspezialisierten und professionalisierten Dienste und Werke der Kirchenkreise und der Landeskirche sowie die Einrichtungen der Diakonie überflüssig werden. Es zeigt nur, dass die Verzahnung umso intensiver betrieben werden muss und kann.

Ich danke an dieser Stelle dem synodalen Vorbereitungsausschuss der Themensynode „Zukunft der Dienste und Werke“ für die Vorbereitung der Tagung und die Erstellung dieser Broschüre. Mein besonderer Dank gilt insbesondere der Gesamtkonferenz der Hauptbereiche für die freundliche Gewährung eines Druckkostenzuschusses. Der vorliegende Reader wird über die Themensynode hinaus eine wichtige Informationsquelle bleiben.

Schlüssel zu Diensten und Werken

Von Christoph Bauch, Vorsitzender des synodalen Vorbereitungsausschusses zur Themensynode „Zukunft der Dienste und Werke“

„Dient einander, mit der Gabe, die ihr empfangen habt.“ Diesen Vers aus dem ersten Petrusbrief haben wir im Vorbereitungsausschuss als leitendes biblisches Wort für die Themensynode „Zukunft der Dienste und Werke“ gewählt. Dienste und Werke dienen mit ihren besonderen Funktionen den Menschen. Dies geschieht im Miteinander, also nicht für sich selbst, sondern eingebunden in die große Gemeinschaft der Kirche. Als Gabe haben die Dienste und Werke besondere Fähigkeiten und Verantwortungen, mit denen sie in Kirche und Gesellschaft hineinwirken; sie bieten eine Fachlichkeit und widmen sich Aufgaben, die eine Ortsgemeinde in diesem Umfang nicht leisten kann.

Die Themensynode „Zukunft der Dienste und Werke“ hat ihren Ursprung in der Agendaplanung der Ersten Landessynode der Nordkirche: Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, sich mit den beiden Säulen kirchlicher Arbeit, den Ortsgemeinden und den Diensten und Werken, zu beschäftigen. Wenn die Synode die Arbeit der Dienste und Werke in der Zukunft begleiten will, so ist es sinnvoll, sich zunächst über die Gegenwart zu verständigen. Da die Synodalen unterschiedliche Kenntnisse über die Dienste und Werke haben, sehen wir es im Vorbereitungsausschuss als wichtigen ersten Schritt, einen gemeinsamen Wissensstand herzustellen. So soll der „Schlüssel“, den Sie hier in der Hand halten, die Tür zu den Diensten und Werken öffnen. Die Broschüre zeigt die Vielfalt kirchlicher Arbeit und die besondere Fachlichkeit, die Dienste und Werke leisten.

Für uns war es eine Herausforderung, dieser Vielfalt auf 48 Seiten gerecht zu werden. Wir haben uns entschieden, Arbeitsfelder exemplarisch vorzustellen und die wichtigsten Hintergründe zu erläutern. So gibt es Reportagen über ein Arbeitsfeld aus jedem Hauptbereich, ergänzt durch einige weitere Einblicke. Und in 23 Steckbriefen können Dienste und Werke vorstellen, mit welchem Pfund sie wuchern, was sie antreibt und was sie wurmt.

Wir hoffen, dass Sie neben Bekanntem auch einige „Aha-Effekte“ erleben und erstaunt sind, in welcher besonderen Weise sich Dienste und Werke den Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche zuwenden.

Den gleichen exemplarischen Weg haben wir für die Themensynode gewählt. Es wird keine erschöpfende Vorstellung aller Arbeitsbereiche mit Informationsständen geben, dafür aber eine intensive Arbeit an den grundsätzlichen Fragen für die Zukunft der Dienste und Werke.

STECKBRIEF

Christian Jensen Kolleg

Hauptbereich 4
www.christianjensenkolleg.de

Standort:

Breklum

Zahl der Mitarbeitenden

hauptamtlich: 35

Auftrag:

Als Bildungsort an der Schnittstelle zwischen Kirche und Gesellschaft setzen wir Impulse für gesellschafts- und entwicklungspolitische Themen sowie für spirituelle Dimensionen. Als Tagungszentrum laden wir in ein offenes Haus mit gehobenem Standard in gutem Preis-Leistungs-Verhältnis.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Gastlichkeit, Kompetenz, Qualität. Das Haus hat eine erkennbare Werteorientierung: als zertifiziertes Bildungszentrum für Nachhaltige Entwicklung ein spiritueller Ort. Sogar Utopien finden hier, auf Zeit, einen Ort.

Was uns treibt:

Was wir sagen und was wir tun, beziehen wir aufeinander: Die Inhalte unserer Arbeit, geprägt vom konziliaren Prozess (Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung), sollen zum Haus passen. Verantwortung, auch im weltweiten Kontext, wird ganz konkret.

Was uns wurmt:

Gäbe es doch längere Wochenenden und weniger Werktag ... An den Wochenenden ist das CJK besonders gut besucht.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Gastfrei zu sein vergesst nicht. Denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“ (Hebr. 13, 2)

Wir bitten die Synode und alle, die sich nicht ausreichend berücksichtigt fühlen, um Verständnis für diesen Weg.

Der Vorbereitungsausschuss der Themensynode, zusammengesetzt aus einer guten Mischung aus „Insidern“ der Dienste und Werke sowie kritischen Beobachterinnen und Beobachtern, hat aufgrund der kurzen Vorbereitungszeit schnell Fahrt aufgenommen. Uns wurde klar, dass wir mit der Themensynode einen Prozess beginnen, mit dem die Synode die Arbeit der Dienste und Werke nicht nur zur Kenntnis nimmt, sondern begleitet und mit den Akteuren in einen Dialog tritt.



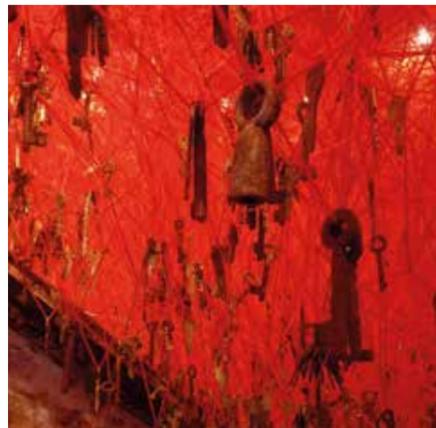
Der Vorbereitungsausschuss der Themensynode „Zukunft der Dienste und Werke“ (v. li.): Vorsitzender Christoph Bauch, Andrea Wagner-Schöttke, Prof. Dr. Mathias Nebendahl, Matthias Gemmer, Andreas Hamann, Hans-Peter Streng, Michael Rapp, Maren von der Heyde, Dr. Frank Ahlmann. Nicht auf dem Foto: Stephan Poppe, Dr. Klaus Schäfer und Elke Siekmeier.

Deswegen werden die Dienste und Werke in den Arbeitsgruppen auf der Synode und im weiteren Verlauf eingebunden. Wir freuen uns darüber, dass die neu gebildete Kammer für Dienste und Werke mit großem Interesse die Ergebnisse und Empfehlungen der Synode aufnehmen und bearbeiten will. Darüber hinaus ist die Themensynode Vorbereitung und Einstieg für die Zielorientierte Planung der Hauptbereiche, die im Herbst auf der Agenda steht.

Bedanken möchten wir uns bei der Gesamtkonferenz der Hauptbereiche für die finanzielle Unterstützung dieses „Schlüssels“, beim Redaktionsteam für die engagierte Arbeit sowie bei den vielen Autorinnen und Autoren, die diese Broschüre mit ihren Beiträgen gestaltet haben.



Die Installation „The Key in your Hand“ von Chiharu Shiota.



Fotos: Michael Stahl

Der Schlüssel in der Hand

In einem Geflecht roter Fäden sind Tausende von Schlüsseln aufgehängt. Sie bilden eine Wolke und schweben über einem Boot, hüllen es fast ein.

Diese Installation hat die Künstlerin Chiharu Shiota geschaffen. Sie heißt „The Key in your Hand“ und war 2015 im japanischen Pavillon auf der Biennale in Venedig zu sehen.

Als wir anfangen, über eine Publikation zur Themensynode „Zukunft der Dienste und Werke“ nachzudenken, kam uns Shiotas Kunstwerk in den Sinn. Schlüssel öffnen Türen, sie erschließen Räume und Möglichkeiten.

Das soll auch der „Schlüssel“, den Sie hier in der Hand halten: die Tür zu den Diensten und Werken der Nordkirche öffnen und einen neuen Blick ermöglichen.

So wie auch die Dienste und Werke an viele Menschen Schlüssel weitergeben: Schlüssel zum Leben; und auch Schlüssel zur Kirche.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und gute „Schlüsselerlebnisse“ mit dieser Publikation!

Maren von der Heyde

Das Evangelium predigen und die Sakramente reichen

Warum wir Dienste und Werke brauchen, um den Auftrag des Evangeliums zu erfüllen

Wir haben Landesbischof Gerhard Ulrich um Antwort auf drei zuge-spitzte Fragen gebeten. Sein Beitrag auf der folgenden Seite („Gott loben und das Gute tun“) umreißt die Bedeutung der Dienste und Werke für die Nordkirche und ihre Aufgabe in der Gesellschaft.



Landesbischof Gerhard Ulrich

Foto: Sonke Dwenger / Nordkirche

Wenn es die Dienste und Werke nicht gäbe: Was würde fehlen?

Gerhard Ulrich: Die Kirche wird oft als das „Bodenpersonal Gottes“ bezeichnet. Um in diesem Bild zu bleiben: Ohne die Dienste und Werke würde das Bodenpersonal humpelnd zu den Menschen gehen, weil ihm ein Standbein fehlt. Umgekehrt genauso: Bestünde die Kirche bloß aus Fachdiensten, würde ihr das andere Standbein – die Kirchengemeinden – fehlen.

Wir werden weniger in der Kirche: Ist das positiv oder negativ?

Gerhard Ulrich: Kirche als Mehrheit oder als Minderheit – das eine ist nicht per se besser oder schlechter als das andere. 2015 habe ich unsere Partnerkirche in Rumänien besucht. Zu ihr gehört nur ein kleiner Teil der Bevölkerung. Doch sie ist missionarisch und diakonisch sehr aktiv, ihre Gemeinden sind äußerst lebendig. Wenn Kirche einen großen Teil der Bevölkerung repräsentiert oder sogar die Mehrheit, lebt sie deshalb

den Glauben nicht automatisch lebendiger und ist auch nicht mutiger im Bekennen. Das haben wir während des Nationalsozialismus leidvoll in unserer eigenen Kirchengeschichte erleben müssen.

Ganz andere Erfahrungen haben unsere Geschwister in der DDR gemacht: Sie waren eine Minderheit, wurden vom Staat drangsaliert. Doch Kirche entwickelte hier große Kraft, schenkte Menschen Gemeinschaft, zeigte Alternativen auf und wurde so schließlich zur entscheidenden Impulsgeberin der friedlichen Revolution. Ob Kirche viele oder wenige umfasst – entscheidend ist, dass sie dem Auftrag des Herrn der Kirche folgt: hinzugehen zu allen Völkern, zu allen Menschen in alle menschlichen Situationen. Wissend, vom Auferstandenen selbst gesandt zu sein – spürend, dass er bei uns ist und mit uns geht bis ans Ende aller Tage. Wir sind nicht viele oder wenige Einzelne, sondern Gemeinschaft – Gemeinschaft der Heiligen, lebendige Kirche in Wort und Tat.

Wenn Sie sich etwas wünschen könnten: Was hätten Sie im Verhältnis zwischen Ortsgemeinden und Diensten und Werken gern anders?

Gerhard Ulrich: Was heißt: Wenn ich mir etwas wünschen könnte? Natürlich kann ich das – und tue es auch! Ich wünsche mir, dass sich Kirchengemeinden und Werke noch selbstverständlicher, als sie es schon tun, als gleich wertige, aufeinander angewiesene und einander bereichernde Glieder der Gemeinschaft der Heiligen verstehen. Kirchengemeinden und Werke – beide bekommen ihre Identität aus Gottes Freispruch für uns Menschen, unabhängig von unseren Leistungen. Das treibt uns an, Gott zu loben, ihm zu danken und Gutes zu tun in Kirche und Gesellschaft. Das Tun des Gerechten und das Beten – beides gehört zusammen, und beides lebt in unseren Kirchengemeinden genauso wie in unseren Diensten und Werken.

»Ohne die Diakonie wäre der soziale Zusammenhalt nicht so stark und so tragfähig. Konkret heißt das: Allein in meinem Heimatland Mecklenburg-Vorpommern bekommen Menschen in 808 Einrichtungen der Diakonie praktische Unterstützung in allen Lebenslagen – von der Kinderbetreuung bis zur Pflege im Alter. Hilfe in Not und ein besseres Leben im Norden: Danke, Diakonie!«

**Manuela Schwesig, SPD,
Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend**



Gott loben und das Gute tun – in Kirchengemeinden, Diensten und Werken

Von Landesbischof Gerhard Ulrich

Im Fokus unserer Dienste und Werke stehen die Menschen, der Glaube und das Christsein in der Welt. Diese drei Dimensionen wollen die Dienste und Werke zusammenbringen.

Es geht darum, dass Menschen den Glauben und die Kirche entdecken oder für sich neu entdecken: als hilfreich und weiterführend für die eigene Lebenssituation, auf dem jeweiligen Bildungsweg, für Arbeit und Beruf und auch bei Themen des eigenen Engagements.

Es geht darum, Menschen da anzusprechen, wo sie sind: nicht nur im Wohn- und Freizeitbereich, sondern in der Ausbildung, bei berufsethischen Fragen etwa, am Arbeitsplatz, an den Hochschulen, im öffentlichen Diskurs.

Es geht darum, Menschen dort seelsorglich zu begleiten, wo sie sich besonders verletztlich, ausgeliefert, einsam und angefochten fühlen: im Krankenhaus, in Altenpflegeheimen, im Hospiz oder auch im Gefängnis.

Menschen brauchen Zuwendung in einer bedrängenden Situation, diakonische Hilfe in ihrer ganzen Vielfalt und Fachlichkeit. Dazu werden größere und kleinere Einrichtungen betrieben: evangelische Krankenhäuser, stationäre und ambulante Pflege, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen. Allein in der Diakonie sind im Bereich der Nordkirche bei 1.200 Trägern 60.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

Nicht zuletzt geht es bei den Diensten und Werken der Nordkirche darum, dass wir uns als Partnerinnen und Partner in weltweiten ökumenischen Bezügen wie auch im interreligiösen Gespräch im eigenen Land entdecken. Dadurch sind wir reich beschenkt und stehen gleichzeitig international wie lokal in Verantwortung.

Und schließlich gehört es zu den Aufgaben im Bereich der Dienste und Werke, dass die gute kirchliche Arbeit, die in Gemeinden, Kirchenkreisen und Einrichtungen geschieht, nicht nur im Verborgenen stattfindet, sondern auch öffentlich und einladend sichtbar wird – durch entsprechende Öffentlichkeits- und Medienarbeit.

„Türen“ zu Kirche und Glaube

Dienste und Werke sind zuallererst Kulturen kirchlicher Arbeit: Aus christlichem Geist bauen Haupt- und Ehrenamtliche Begegnungs- und Gesprächsorte auf, in denen sich eine bestimmte Atmosphäre entwickeln kann, in denen Gelegenheitsstrukturen zu vielfältigem ehrenamtlichen Engagement entstehen und in denen für angemessene, auch fachliche Begleitung gesorgt ist. Die Dienste und Werke sind deshalb mehr als nur „funktionale Dienste“ oder „nachgeordnete Bereiche“ – es sind Lern- und Bildungsorte des Christseins, Auseinandersetzungsorte zu drängenden Lebensfragen, Orte der Wahrnehmung öffentlicher Verantwortung aus protestantischem Geist. Und für nicht wenige Menschen sind sie „Kirchen-Türen“, weil sie ihnen den entscheidenden Zugang zu Kirche und Glaube überhaupt erst herstellen. So tragen die Dienste und Werke zum Aufbau der Kirche bei, weil sie selbst Kirche Jesu Christi sind, nämlich eine „Versammlung aller Gläubigen, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden“ (Confessio Augustana 7).

In der Vergangenheit ist immer wieder das Verhältnis zwischen Diensten und Werken auf der einen Seite und den Kirchengemeinden auf der anderen Seite diskutiert worden. Aus meiner Sicht geht es nicht um eine Vor- und Nachordnung des einen gegenüber dem anderen Bereich. Vielmehr erfüllen sowohl Dienste und Werke als auch Kirchengemeinden den einen Auftrag Jesu Christi an seine Kirche, allerdings in unterschiedlicher Form.

In den Diensten und Werken sind diejenigen kirchlichen Handlungsformen zu finden, die eine besondere raum- oder situationsgerechte Ausrichtung erfordern. Das ist für eine einzelne Kirchengemeinde nicht zu leisten. Deshalb gibt es die Dienste und Werke, die sich je nach Aufgabe und Fachlichkeit unterscheiden. Für die Kindertagesstätten, die Jugend- und die Frauenarbeit braucht es eher pädagogisch-religionspädagogische Kompetenz, für die Seelsorge in verschiedenen Feldern pastoralpsychologische Kompetenz, für die vielfältigen diakonischen Aufgaben sowie die Entwicklungsarbeit etwa sozialpädagogische, psychologische, wirtschaftliche, interkulturelle Kompetenzen, für die evangelische Publizistik und Internetarbeit journalistische Kompetenz.

Hilfreicher „Stolperstein“

Wenn es in den Grundartikeln der Verfassung unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland heißt: „Sie verkündigt und bezeugt das Evangelium in Wort und Tat vor allem durch Gottesdienst, Gebet, Kirchenmusik, Kunst, Bildung und Unterricht, Erziehung, Seelsorge, Diakonie, Mission sowie durch Wahrnehmen ihrer Mitverantwortung für Gesellschaft und öffentliches Leben“ – dann ist dabei an

die Ortsgemeinden, aber genauso auch an die Dienste und Werke zu denken. Sie sind eine spezifische Gestalt, in der die Nordkirche „ihre Aufgaben in der Bindung an den Auftrag ihres Herrn Jesus Christus und in der darin begründeten Freiheit als Dienst an allen Menschen“ erfüllt.

Nicht selten sind Dienste und Werke mitten in gesellschaftlichen Bereichen auf eine spezifische Weise präsent: Sie drängen sich nicht auf, aber sind da. Sie verstehen, wie jeweils gesprochen wird, und schalten sich ein. Sie sorgen dafür, dass Menschen, die der Kirche sonst kaum begegnet sind, in für sie hilfreicher Weise über Kirche „stolpern“. Die Dienste und Werke machen auf Kirche aufmerksam und auf das, was dahinter steht. Sie geben die Möglichkeit, sich gemeinsam zu engagieren, und damit einen Anreiz, dazugehören zu wollen.

Die Dienste und Werke vergrößern auf diese Weise für die Nordkirche die Berührungsfäche mit Menschen in verschiedensten Lebensbereichen. Sie eröffnen der Kirche entscheidende Schnittstellen in wichtige gesellschaftliche Bereiche hinein, zum Beispiel im Krankenhaus, im Gefängnis, im berufsethischen Unterricht, in Schulen. Sie sind dort „Kirche am anderen Ort“. Wir können nur dankbar sein, dass uns für solche pädagogischen, diakonischen, seelsorglichen und medialen Wirkungsmöglichkeiten derart viel Vertrauen entgegengebracht wird, in allen drei Bundesländern!

„Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben“

Über das hinaus, was in den Diensten und Werken getan wird, haben sie auch eine besondere Seismografenfunktion für die Kirche. Die Evangelischen Studierendengemeinden etwa, die Evangelische Akademie der Nordkirche in Rostock und Hamburg, der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt, die Seelsorgedienste und auch die Arbeitsstelle Kirche im Dialog – sie alle sind Orte des Hinhörens und des Lernens der Kirche. Sie nehmen gesellschaftliche Entwicklungen wahr, vermitteln Anfragen in die Kirche hinein.

Kirche entwickelt sich, indem sie an gesellschaftlichen Entwicklungen teilnimmt und neugierig hinhört – und indem sie das eigene Licht nicht unter den Scheffel stellt. Damit spiegelt sich in der Arbeit der Dienste und Werke in besonderer Weise die II. These der Barmer Theologischen Erklärung, wo es heißt, dass Jesus Christus „Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben“ ist. Verworfen wird die falsche Lehre, „als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären“. Es geht um gesellschaftliche Herausforderungen, in denen Gott bereits auf uns wartet – oder, um es in reformatorischer Perspektive zu formulieren: Nicht nur um das Leben in der Kirche geht es, sondern um das Christsein im weltlichen Beruf! In dieser Stärkung der Weltverantwortung in protestantischem Geist haben die Dienste und Werke eine besondere Aufgabe.

Dieser Beitrag ist eine Kurzfassung der Rede von Landesbischof Ulrich zur Vorstellung der Hauptbereiche auf der 1. Tagung der Landessynode im November 2012. Die gesamte Ansprache zum Nachlesen: auf den Seiten der Landessynode unter www.nordkirche.de, dort: 1. Tagung ► Dokumente ► TOP 2.5

STECKBRIEF

Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit
Hauptbereich 4
www.nordkirche-weltweit.de

Standorte:
Hamburg, Breklum

Zahl der Mitarbeitenden

hauptamtlich: 46 im Inland und derzeit 7 im Ausland
ehrenamtlich: 15 Vorstandsmitglieder, 73 Mitglieder der Generalversammlung, 13 Fachausschüsse mit je mindestens 7 Mitgliedern, 120 Mitglieder im Missionskonvent im Bereich der Nordkirche

Auftrag:

Wir fördern die Beziehungen der Nordkirche zu Kirchen und Nicht-Regierungsorganisationen in mehr als 25 Ländern weltweit. In internationalen und ökumenischen Bündnissen vertreten wir die Nordkirche und unterstützen gemeinsame Anliegen, zum Beispiel Klimagerechtigkeit und Armutsbekämpfung. Wir ermöglichen Austausch und Begegnung zwischen Menschen über Kultur- und Religionsgrenzen hinweg. Themen und Impulse der weltweiten Ökumene vermitteln wir in die Nordkirche und fördern hier entwicklungspolitisches und globales Lernen. In Kooperationen unterstützen wir auch soziale, medizinische und Bildungs-Projekte in Partnerkirchen.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Viele in weltweiten Partnerschaften engagierte Menschen; jedes Jahr 30 junge Leute, die zu einem Freiwilligendienst in Partnerkirchen gehen; vertrauensvolle Kontakte zur jüdischen und zu muslimischen Gemeinden in der Nordkirche; Kompetenz zur Beratung und Begleitung in Fragen von Mission, Ökumene, Entwicklungsdienst und interreligiösem Dialog.

Was uns treibt:

Weltweite ökumenische Bezüge, Begegnung mit anderen und Solidarität mit Bedrängten gehören zum Wesen unserer Kirche. Die kosmopolitische Vision des Christentums ist ein Schatz, der auf allen Ebenen unserer Kirche sichtbar werden soll.

Was uns wurmt:

Religionen werden für die Austragung von politischen und wirtschaftlichen Konflikten missbraucht, Ressentiments gegen andere und Fremde werden kultiviert. Lernerfahrungen und -geschichten aus Mission und Ökumene werden nicht auf breiter Basis wahrgenommen.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Jesus spricht: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (Joh. 20, 21b)



» Was mir die Zusammenarbeit mit der Kirche und dem KDA bringt? Eine breite, gelebte Solidarität. Gegenseitige Unterstützung sowie Öffnung von Horizonten und spannende Perspektivwechsel – sehr befruchtend. Das ist, ehrlich gesagt, auch meine Erwartung und vor allem der

Gewinn. Es gibt eine gut funktionierende Arbeitsteilung in manchen Bereichen, in anderen gehen wir verbunden miteinander in die gleiche Richtung.«

Katja Karger, Vorsitzende des DGB Hamburg



International: die Herkunftsländer von Teilnehmenden bei TEO Neuland.

Fotos: TEO

In drei Tagen um die Welt

Neuland bei den Tagen Ethischer Orientierung: Schüler treffen Flüchtlinge

Von Carola Häger-Hoffmann

Alles begann mit der Initiative des 12. und 13. Jahrgangs eines Itzehoer Gymnasiums: Die Schülerinnen und Schüler wollten nicht nur über Flüchtlinge reden, sondern direkt in Kontakt kommen, Willkommenskultur konkret gestalten. So entstand „TEO Neuland“, eine neue Form bei den Tagen Ethischer Orientierung.

Die Schulkooperative Arbeit/TEO hatte bisher schon mit dem Kirchenkreis Rantzeau-Münsterdorf zusammengearbeitet. Darauf konnte das neue Projekt aufbauen. TEO Neuland fand vom 4. bis 6. November 2015 erstmalig statt, und zwar auf dem Koppelsberg bei Plön, dem bewährten Ort für TEO-Veranstaltungen im Raum Schleswig-Holstein/Hamburg.

Rund 40 Jugendliche aus der Auguste-Viktoria-Schule Itzehoe trafen an diesem Wochenende auf rund 40 Jugendliche, die zu uns geflüchtet sind – überwiegend aus Syrien, Albanien, Armenien, Afghanistan, Somalia und Eritrea – und die im Regionalen Bildungszentrum Steinburg in eigene Klassen mit Deutsch als Zweitsprache gehen. Ein Pilotprojekt, konzipiert vom Arbeitsbereich Schulkooperative Arbeit/TEO und von Jugendlichen mitgestaltet.

Unterstützung vom Sozialministerium

Anette Langner, Staatssekretärin im Sozialministerium in Schleswig-Holstein, begrüßte die jungen Menschen und unterstützte die Initiative der Nordkirche ausdrücklich. Für „Neuland“ hatte sich ein qualifiziertes Team zusammengefunden: Haupt- und Ehrenamtliche aus den Kirchenkreisen Plön-Segeberg und Rantzeau-Münsterdorf betreuten mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Hauptbereich 1 die Schülerinnen und Schüler. Sehr zu danken ist auch den engagierten Lehrkräften der beiden beteiligten Schulen.

In den Tagungsräumen waren mehrsprachige Schilder aufgestellt mit den Hinweisen auf Essenszeiten, Räume und Gelände. Und auch die Küche am Koppelsberg hatte sich auf die Bedürfnisse der Gästegruppe vorbereitet, es gab Reisgerichte und arabische Nachspeisen. In Gruppen mit jeweils zehn Personen wurden Workshop-Angebote genutzt: von Musik über Fußball und kreatives Gestalten bis hin zu den Bildern von Deutschland, die alle im Kopf haben. Die Idee, über jugendgerechte Aktionen Kontakt herzustellen, ging voll auf: Schon



Begegnung: Annika aus Itzehoe und Tarte aus Armenien.

nach kurzer Zeit waren gemischte Gruppen zu beobachten, die sich austauschten, lachten ...

Besonders eindrucksvoll war eine Abendeinheit mit der Friedenspädagogin Ruth Rick, die es schaffte, die Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen sensibel aufeinander zugehen zu lassen. Einfache Tänze wurden angeboten und auch angenommen. Dafür bedarf es keiner Worte, Erlebnisse stehen in Gesichtern geschrieben. Und auch das gemeinsame Feiern kam nicht zu kurz, am zweiten Abend tanzten die Jugendlichen ausgelassen.

Dankesworte, die ans Herz gehen

Die Schülerinnen und Schüler fühlten sich offensichtlich wohl während dieser Zeit. Die 18-jährige Nele sagte: „Wir wären gerne länger hiergeblieben.“ Ans Herz ging auch der Dank eines jungen Mannes aus Syrien: Der 17-jährige Yahia bat alle Akteure einfach per Fingerzeig nach vorn – auch ohne große Sprachkenntnisse kann Kommunikation funktionieren.

So wurde das Wochenende zum Auftakt für ein weiteres Miteinander: Das nächste Treffen der Jugendlichen, dann vor Ort in Itzehoe, steht bereits fest. Der Arbeitsbereich Schulkooperative Arbeit/TEO plant für die kommenden Jahre weitere Neuland-Veranstaltungen, der Bedarf ist allorten vorhanden.

Carola Häger-Hoffmann leitet von Schwerin aus den Arbeitsbereich Schulkooperative Arbeit/Tage Ethischer Orientierung im Hauptbereich 1, Aus- und Fortbildung.



Feingefühl: Mit den Schnüren muss die Gruppe gemeinsam die Bauteile für den „Tower of power“ anheben.

STECKBRIEF

Pädagogisch-Theologisches Institut der Nordkirche
Hauptbereich 1
www.pti.nordkirche.de

Standorte:
Hamburg, Greifswald, Kiel, Ludwigslust

Zahl der Mitarbeitenden
hauptamtlich: 23

Auftrag:
Das PTI unterstützt Pastorinnen/Pastoren, Gemeindepädagoginnen/-pädagogen, Diakoninnen/Diakone und Lehrerinnen/Lehrer darin, mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen „Gott und der Welt“ nachzuspüren, sprich: religiöse Bildungsprozesse in Verantwortung vor unseren Traditionen und adressatengemäß zu gestalten.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:
Fachkompetenz, Freundlichkeit und Kreativität. Menschen kommen gerne in unsere Veranstaltungen, weil sie das – so sagen sie – beruflich voranbringen und ihnen persönlich guttut. Für viele unserer Adressatinnen und Adressaten sind wir ein wichtiger Ort auch ihres spirituellen Lebens.

Was uns treibt:
Wir sind überzeugt: Religion braucht Bildung – denn gebildete Religiosität prägt starke Überzeugungen aus, die weder Fundamentalismen noch religiöse Gleichgültigkeit brauchen, um glaubwürdig gelebt zu werden.

Was uns wurmt:
Dass es immer noch so schwierig ist, Kirche und Schule zusammenzubringen. Niemand verbringt mehr Zeit mit Kindern und Jugendlichen in Sachen religiöser Bildung als Religionslehrerinnen und -lehrer. Sie sind die oft noch unentdeckten Schätze der Kirchengemeinden.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:
Angesichts der vielen Menschen, die bei uns Zuflucht suchen: die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Helfen angesichts konkreter Not, ohne die Folgen abzuwägen ... Wir arbeiten daran, Schulen und Gemeinden darin zu unterstützen, das Ankommen der Zuflucht Suchenden in unserer Gesellschaft zu gestalten.



Pastor Neumann bei einer Übung mit der Verhandlungsgruppe – speziell geschulte Polizeikräfte, die etwa bei Geiselnahmen, Erpressungen oder drohendem Suizid die Gespräche führen. Fotos (2): privat



Hanns-Peter Neumann im Einsatz, hier beim G7-Gipfel im Juni 2015 im bayerischen Elmau.



Der Polizeiseelsorger im Gespräch.

Foto: Christine Senkbeil

dass ich kein Polizist, aber für jeden in der Polizei da bin. Gerade dass ich nicht Teil der Hierarchie bin, gibt mir die Unabhängigkeit, den einzelnen Polizisten zur Seite zu stehen. Da gibt es private wie dienstliche Probleme, nicht selten vermischt miteinander. Ein besonderes Problem, dem ich mich in Gesprächen und Seminaren widme, ist der Suizid. Polizeibedienstete werden damit auf vielfältige Weise konfrontiert: Der Bogen reicht vom Auffinden eines Suizidenten über den gelingenden, leider auch oft misslingenden Versuch, einen Menschen vom Suizid abzuhalten, bis zum Suizid eines Kollegen.

Eine Herausforderung auch für die Polizei ist der Zustrom von Flüchtlingen. Dazu wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, in der ich mitarbeite. Wir fragen nach den Belastungen durch diese Situation und nach Verbesserungen in den Abläufen. Drohenden Verkrustungen und Fehlentwicklungen versuchen wir durch mehr Information und Ansprache der ethischen Dimension des Themas vorzubeugen. Eine weitere Aufgabe ist der Unterricht an der Fachhochschule der Polizei, eine große Chance, in einem atheistisch geprägten Bundesland junge Menschen mit Aspekten des christlichen Menschenbildes zu konfrontieren. Dazu kommen Seminare und Rüstzeiten, Andachten, die Dienststellenbesuche an den Feiertagen und anderes.

Notfallseelsorge in die Vikarsausbildung einbringen

Zu meiner Beauftragung gehört auch die Notfallseelsorge. Dabei geht es um die akute Hilfe für Angehörige von plötzlich Verstorbenen, von Unfallopfern oder Suizidenten. Eine besondere Aufgabe ist die Überbringung einer Todesnachricht gemeinsam mit der Polizei. Notfallseelsorge begleitet aber auch Menschen, die einen Angehörigen vermissen.

Die Notfallseelsorge im östlichen Teil unserer Landeskirche ist getragen von 16 Teams. Pastorinnen und Pastoren gehören ebenso dazu wie Rettungsassistenten, Psychologinnen oder Menschen anderer Berufe. Die ehrenamtlichen Kräfte haben sich in Kursen mit 90 Unterrichtsstunden schulen lassen. Die Teams sind in unterschiedlicher Trägerschaft, es gibt nur wenige Teams mit kirchlicher Prägung. Anders als in Hamburg und Schleswig-Holstein wird die Notfallseelsorge im häuslichen Bereich im östlichen Sprengel der Nordkirche nicht als Pflichtaufgabe der Pastorinnen und Pastoren angesehen. Hier sollten wir an einem Konsens innerhalb der Nordkirche arbeiten. Die Diskussion darüber hat begonnen. Die schon in der Notfallseelsorge engagierten Kolleginnen und Kollegen sagen: Es müssen auch die anderen ran. Die anderen winken ab und fragen: Was sollen wir denn noch alles tun? Gerne bringe ich die Notfallseelsorge deshalb bereits in die Vikarsausbildung ein. Darüber hinaus bin ich in der Ausbildung der Notfallseelsorger und in der Begleitung der Teams tätig.

Meinen Schwerpunkt setze ich auf die Gewinnung neuer Kräfte. Nach der Begeisterung des Anfangs in den 1990er-Jahren sind etliche Teams in die Jahre gekommen und brauchen neue Impulse. Wichtig ist darüber hinaus, dass die Mitarbeitenden der Leitstellen von der Notwendigkeit

Erste Hilfe für die Seele

Aus dem Alltag eines Polizei- und Notfallseelsorgers

Von Hanns-Peter Neumann

Ein Samstagmorgen im Juli, ein schöner Sommertag beginnt. Gegen 8 Uhr rast ein Auto gegen einen Baum. Der Wagen fängt Feuer, der Fahrer verbrennt, bis zur Unkenntlichkeit. Als Erste sind die Polizisten vor Ort. Sie sichern die Unfallstelle ab, zwei versuchen, die Flammen zu löschen, aber dies gelingt erst der Feuerwehr. Der Notarzt kann nichts mehr tun.

Für die Polizei ein schwerer Unfall, aber nicht selten auf den Alleen Mecklenburg-Vorpommerns. Jeder hier am Unfallort hat so etwas schon erlebt. Doch plötzlich ist alles anders. Das Kennzeichen. Das ist doch das Kennzeichen von ... ?! Ein Kollege, der gerade frei hat. Eine kurze Anfrage über die Leitstelle bestätigt die Vermutung. Aber wer fuhr? Es könnte auch die Frau oder der erwachsene Sohn gewesen sein. Zwei Polizisten fahren zum Haus des Kollegen. Die Frau öffnet die Tür, der Sohn liegt noch im Bett ...

Gegen 10 Uhr bekomme ich einen Anruf, die Leitstelle bittet mich zu kommen. Dafür bin ich da, sage ich. Der Revierleiter ist auch anwesend. Wir verabreden ein Gruppengespräch mit der ganzen Schicht, währenddessen übernimmt das Nachbarrevier den Dienst. Die Polizisten sind geschockt. Um das Geschehene verarbeiten zu können, ist es hilfreich, zeitnah seine Eindrücke mit anderen zu teilen, über sein Entsetzen zu sprechen. Und über die empfundene Hilflosigkeit – ein Gefühl, das Polizeikräfte gern verdrängen, weil es nicht zu dem Bild passt, das sie selber von sich haben. Ein Polizist hilft, bringt Sicherheit in unsichere Situationen. Wie aber umgehen mit diesem Gefühl, das nicht sein soll? Anschließend fahre ich zur Witwe und ihrem Sohn. Sie sind verzweifelt. Zwei Wochen später halte ich die Trauerfeier, versuche zu trösten. Fast das ganze Revier ist dabei – bis auf die, die gerade auf den Straßen unterwegs sind.

„Bin kein Polizist, aber für jeden in der Polizei da“

Als Polizeiseelsorger stehe ich der Polizei in und nach belastenden Ereignissen bei. Ein solches Ereignis habe ich geschildert, es ist nicht untypisch für meine Arbeit. In der Polizei herrscht jedoch oft noch die Vorstellung, ein Polizist, eine Polizistin müsse allein damit klarkommen. Dann widerspreche ich und biete meine Hilfe an. Dabei betone ich immer,

Seelsorge im Bereich öffentliche Sicherheit und Verkehr im Hauptbereich 2

Sieben Pastorinnen und Pastoren übernehmen in der Nordkirche die Seelsorge im Bereich öffentliche Sicherheit und Verkehr:

- Dr. Frank Conrads, Notfall- und Feuerwehrseelsorge Schleswig-Holstein
- Holger Janke, Bikerseelsorge / Bikers Helpline e. V.
- Patrick Klein, Polizeiseelsorge Hamburg
- Björn Kranefuß, Flughafenseelsorge
- Erneli Martens, Notfall- und Feuerwehrseelsorge Hamburg
- Hanns-Peter Neumann, Polizei- und Notfallseelsorge Mecklenburg-Vorpommern
- Volker Struve, Polizeiseelsorge Schleswig-Holstein

Sie alle gehören zum Arbeitsbereich Seelsorge und Beratung im Hauptbereich 2.

Ebenfalls in diesem Hauptbereich: die Gefängnisseelsorge (► Steckbrief rechts), der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt (► S. 43), die Evangelische Akademie mit den Regionalzentren für demokratische Kultur (► S. 26/27) und die Evangelischen Studierendengemeinden (► S. 47).

STECKBRIEF

Gefängnisseelsorge in der Nordkirche

Hauptbereich 2

www.gefaengnisseelsorge.de (Homepage der Bundeskonferenz der Ev. Gefängnisseelsorge)

Standorte: 15

in Mecklenburg-Vorpommern: Bützow, Neubrandenburg, Neustrelitz, Stralsund, Waldeck

in Schleswig-Holstein: Flensburg, Kiel, Lübeck, Neumünster, Schleswig

in Hamburg: Billwerder, Fuhlsbüttel, Glasmoor, Hahnöfersand, Untersuchungsanstalt Holstenglacis

Zahl der Mitarbeitenden

hauptamtlich: 13 Seelsorger und Seelsorgerinnen, 2 Kirchenmusiker in Teilzeit

Auftrag:

Seelsorge für Gefangene und Mitarbeitende in den Justizvollzugsanstalten sowie für Angehörige der Gefangenen.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Hohe Motivation. Intensiver fachlicher Austausch und guter Zusammenhalt unter den Kolleginnen und Kollegen.

Was uns treibt:

Durch Einzelgespräche, Gottesdienste und Gruppenangebote (innere) Freiräume hinter Mauern zu schaffen. Brücke und Stimme „nach draußen“ zu sein.

Was uns wurmt:

Nichts über die Alltagsängernisse hinaus, die es an jedem Arbeitsplatz und in jeder Institution gibt. Die Arbeitszufriedenheit in der Gefängnisseelsorge ist insgesamt hoch.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“ (Mt. 25, 36)

Und auch, trotz Mauern und Gittern: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit.“ (Gal. 5, 1)

der Notfallseelsorge überzeugt sind – erst dann werden die Teams auch informiert und können Erste Hilfe für die Seele leisten. Denn das wollen und können die Notfallseelsorger, bei Wind und Wetter, tags wie nachts.

Pastor Hanns-Peter Neumann in Stralsund ist seit Februar 2015 Beauftragter für die Polizei- und Notfallseelsorge in Mecklenburg-Vorpommern (Hauptbereich 2).



Das Heilige erfahren

Den eigenen Weg zu Spiritualität und Glauben finden.

Foto: Andreas Wandtke-Grohmann

Gesang und Tanz, Meditation und Gebet: vielfältige Angebote für den geistlichen Weg

Von Silke Nora Kehl

Ein Mensch wurde misshandelt und liegt nun schwer verletzt am Straßenrand. Ein anderer geht an ihm vorbei, wendet aber seinen Blick ab und eilt weiter. Auch ein Zweiter kommt des Wegs und überlässt den Verwundeten sich selbst. Erst der Dritte, der ihn sieht, hat Erbarmen und fühlt sich für sein Gegenüber verantwortlich: Er versorgt seine Wunden, bringt ihn an einen sicheren Ort und zahlt sogar für die weitere Pflege des Kranken.

„Die Parabel vom barmherzigen Samariter im Lukas-Evangelium zu lesen, ist das eine“, sagt Frank Puckelwald. „Aber sich in diese vier Figuren hineinzusetzen, ihren Gefühlen nachzuspüren und ihre Gesten zu vollziehen, ist das andere“, sagt Andreas Wandtke-Grohmann. Die beiden Pastoren arbeiten für den Gemeindedienst der Nordkirche. Sie sind für die Bereiche „Meditation und Spiritualität“ sowie „Glauben leben und lernen“ zuständig.

Im Rahmen eines eintägigen Seminars ließen sie die zwölf Teilnehmenden das Samariter-Gleichnis mit den Mitteln des Bibliodramas erspüren: als Geschehen, das sich auch auf der inneren Bühne vollzieht. Wie ist es, jemanden verletzt liegen zu lassen? Und wie ist es, wenn der Zustand des anderen mich jammert? Wenn ich ihn berühre, ihn aufhebe? Und wenn dies alles verschiedene Erfahrungen und Anteile von mir selbst sind?

„Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen nicht nur in der Kirchenbank sitzen. Bei uns wird gesungen, getanzt, meditiert und gebetet“, erklärt Andreas Wandtke-Grohmann. „Bei unserer spirituellen Arbeit geht es dar-

um, das Heilige zu erfahren. Das ist immer auch Grenzerfahrung“, ergänzt Frank Puckelwald, „dabei darf auch geweint werden.“ Entscheidend sei, wie die Teilnehmer diese Erfahrungen verarbeiten – und an ihnen wachsen. „Wir wollen Menschen dabei begleiten, auf eigene Weise zum Ausdruck ihres Glaubens zu finden“, so Andreas Wandtke-Grohmann.

Ehrenamtliche – aus der Gemeinde gesendet

Ein Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Ausbildung von Ehrenamtlichen: „Ich übe mit Teilnehmenden beispielsweise ein, Andachten zu gestalten.“ Damit sich Ehrenamtliche kompetent und sicher fühlen, wenn sie regelmäßig im Seniorenkreis oder auch in der Kirche Andachten halten. Dabei gibt es mehrstufige Angebote: Von einzelnen Seminar-Wochenenden

Spiritualität und geistliches Leben im Hauptbereich 3

Die Pastoren Frank Puckelwald und Andreas Wandtke-Grohmann arbeiten für den Gemeindedienst der Nordkirche, die größte Institution im Hauptbereich 3 (Gottesdienst und Gemeinde). Ein weiterer Arbeitsbereich im Gemeindedienst ist Kirche und Tourismus (► S. 35). Unter dem Dach des Hauptbereichs sind auch das Gottesdienst-Institut (► Steckbrief rechts), die Bibelzentren (► S. 25) und die Posaunenarbeit (► S. 24) versammelt.

Mehr Infos: www.gemeindedienst.nordkirche.de



Das Licht entzünden: die Pastoren Andreas Wandtke-Grohmann (li.) und Frank Puckelwald im Foyer des Dorothee-Sölle-Hauses in Hamburg, wo der Gemeindedienst seinen Sitz hat. Foto: Silke Nora Kehl

über den anderthalbjährigen Grundkurs Theologie bis hin zur Ausbildung für Prädikantinnen und Prädikanten, die drei Jahre dauert. „Voraussetzung für Ausbildung und Grundkurs ist, dass man aus einer Gemeinde gesendet wird – sie muss sich also für die Ehrenamtlichen entscheiden“, betont Andreas Wandtke-Grohmann.

Zu den Angeboten, die er mit seinem Kollegen gemeinsam gestaltet, zählt auch die Jahresgruppe „Geistliches Wachsen im christlichen Glauben“ mit mehreren Samstagen im Kirchenjahr. Hier schaffen sie einen Raum für Meditation und Schweigen. Die Teilnehmenden lernen, sich an diesem Tag bewusst eine „Auszeit“ vom Alltag zu nehmen. Übungen und bibliodramatische Rollenspiele ermöglichen einen körperlich und emotional geprägten Zugang zum biblischen Text. Auf Wunsch unterstützen die beiden Pastoren die Teilnehmenden durch Einzelgespräche.

„Wir bieten an, was die Ortsgemeinden in der Regel allein nicht leisten können“, erklärt Frank Puckelwald. Der Gemeindedienst arbeitet zusammen mit dem Christian Jensen Kolleg in Breklum und Evangelischen Häusern der Stille: etwa dem Anversus-Haus bei Hamburg, dem Friedrich-Wilhelm-Krummacher-Haus in Weitenhagen, dem Haus der Stille in Bellin nahe Güstrow sowie der Kirche der Stille in Altona. „Wir ziehen mit unseren Angeboten durch die Lande und versuchen, wo immer wir sind, den heiligen Ort zu inszenieren. Das muss nicht unbedingt in der Kirche sein“, erklärt Frank Puckelwald.

Innerer Halt in Grenzsituationen des Lebens

„Geistbestimmtes Leben“, das sei seine Definition von Spiritualität. „Ich sehe es als meine Aufgabe, Menschen darin zu begleiten: Wie zentriere ich mich, wie bete ich, wie meditiere ich?“ Die Sehnsucht, nach innen zu gehen, sei sehr groß, berichtet er. „Vor 20 Jahren galt es noch als exotisch, während eines Seminars auf dem Boden im Kreis zu sitzen oder sich auf die Matte zu legen.“ An vielen spirituellen Angeboten nehmen immer noch in der Mehrzahl Frauen teil. Um mehr Männern Zugänge zu Spiritualität und Glauben zu ermöglichen, kooperiert der Gemeindedienst mit dem Männerforum der Nordkirche. „Viele Männer stoßen erst über

STECKBRIEF

gottesdienst institut

Hauptbereich 3

www.gottesdienstinstitut-nordkirche.de

Standorte:

Hamburg, Reinshagen

Zahl der Mitarbeitenden

hauptamtlich: 3 plus 1 25%-Mitarbeiterin und 1 Honorarkraft plus 20 Gottesdienstberatende

ehrenamtlich: von Fall zu Fall

Auftrag:

Den Gottesdienst stärken, in der Nordkirche und im Land. Am Sonntag um 10 und am Mittwoch um 20 Uhr. Je nachdem, was geht.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Wir sind vielfältig, wir treiben uns in Ihrer Nähe herum, wir sind neugierig, auf Abruf durch die Gemeinden, wir hören zu, wir probieren aus, wir dürfen und trauen uns etwas.

Was uns treibt:

Die Liebe zur Gestaltung und zum Flüssigwerden von festen Formen. Die Sehnsucht nach Gott. Die Freude an alten Formen. Die Überzeugung, dass alles schon da ist.

Was uns wurmt:

Mangelnder Mut, unentschiedene Gottesdienste, Überdehnung weniger Menschen, Verschleiß von Kraft, das Argument „Das war hier noch nie so“.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest uns voll ein.“ (Ps. 23, 5)

Sinnfragen oder durch Krisenerfahrung auf diese Wege, die ihnen dann ganz neue Erfahrungen eröffnen“, so Frank Puckelwald.

In Grenzsituationen des Lebens – wie Geburt, Tod, Krankheit, Konflikt – könne Spiritualität den Menschen inneren Halt geben. „Daher gehört sie auch zu den Säulen von Palliative Care, der Versorgung von Schwerkranken und Sterbenden“, erklärt Frank Puckelwald. An der Diakonischen Fort- und Weiterbildungsakademie Ansharhöhe gibt er Schulungen für Pflegekräfte. Gerade dort spüre er, wie wichtig eine vom Geist geleitete Haltung und die im Geist ruhende Kraft sei. „Das bekomme ich auch oft von den Teilnehmenden als Feedback.“

Silke Nora Kehl ist Mitarbeiterin der Evangelischen Zeitung.



Pastoren beim Bordbesuch: Matthias Ristau (li.) und June Mark Yañez.

Foto:Seemannspfarramt

Die Pastoren kommen an Bord

Mission im Hamburger Hafen: unterwegs mit Matthias Ristau und June Mark Yañez
Von Birge-Dorothea Pelz

An diesem Morgen strahlt die Sonne über Hamburgs Hafen. Frachter fahren die Elbe hinauf. Gleißendes Licht lässt die Kulisse märchenhaft unwirklich erscheinen. Die erste Etage in der Großen Elbstraße 132

Seemannspfarramt im Hauptbereich 4

Das Seemannspfarramt der Nordkirche gehört zum Hauptbereich 4, Mission und Ökumene. Es ist zuständig für acht Vereine der Deutschen Seemannsmission im Gebiet der Landeskirche: in Hamburg (mit Altona und Harburg), Kiel, Lübeck, Sassnitz, Rostock und Westküste (Brunsbüttel).

Den Aufenthalt von Pastor June Mark Yañez hat das Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit vermittelt (► S. 7). Es ist die größte Institution im Hauptbereich 4. Auch die Beauftragungen der Nordkirche für Flüchtlingsarbeit und für Ökumene sind in diesem Hauptbereich angesiedelt, ebenso der Kirchliche Entwicklungsdienst (► Steckbrief rechts), die Ökumenische Diakonie in den Diakonischen Werken (u. a. mit „Brot für die Welt“ und der Partnerschaftsarbeit mit Osteuropa) sowie das Christian Jensen Kolleg (► S. 3). Mehr über das Seemannspfarramt: www.seemannsmission.org

bietet Logenplätze für dieses Spektakel: Hier im Seemannsheim Altona ist das Büro von Matthias Ristau, Seemannspastor der Nordkirche.

Der 46-Jährige betreut seit zwei Jahren nicht nur die Arbeit in Altona, sondern ist für insgesamt acht selbstständige Vereine der Seemannsmission im Bereich der Nordkirche beratend und begleitend zuständig (□ Kasten). Seit einem halben Jahr teilt er den traumhaften Ausblick auf Hamburgs Hafen mit June Mark Yañez, Pastor der Unabhängigen Philippinischen Kirche. Der 36-Jährige mit dem jugendlichen Aussehen bringt jahrelange Erfahrungen aus Gemeinde-, Jugend- und Entwicklungsarbeit mit.

Was von Weitem geisterhaft erscheint, die hohen Containertürme, der roboterhafte Ablauf beim Be- und Entladen, ist für Seeleute laute, harte Arbeitswirklichkeit. Sie sind die meiste Zeit auf ihren Schiffen, sehen selten mehr als die Stadtkulisse. Von Seefahrtromantik, dem Erkunden fremder Länder und Menschen, keine Spur. Stattdessen Einsamkeit und Arbeit tagaus, tagein, oft monatelang ohne Landgang. Heutzutage kaum noch vorstellbar: Nur wenige Schiffe bieten der Besatzung Internetzugang und damit eine Verbindung zur Familie.

Die Würde der Seeleute unterstützen

Unter den Seeleuten weltweit sind mehr als 60 Prozent Filipinos, die meisten von ihnen Christen. Sie hoffen auf gutes Geld in wenigen Jahren und bleiben dann doch meist bis zum Ruhestand. Mit seinen Landsleuten teilt Pastor Yañez nicht nur Herkunft und Sprache, sondern auch die Erfahrung der Migration. Auch er lebt auf Zeit in der Fremde, vermisst seine Frau und muss sich an eine neue Kultur und Sprache gewöhnen. Für insgesamt drei Jahre tauscht er, dank der Unterstützung durch das Zentrum für Mission und Ökumene in der Nordkirche, die



Foto: Birge-Dorothea Pelz
June Mark Yañez von den Philippinen arbeitet für drei Jahre im Seemannspfarramt in Hamburg.

Philippinen gegen das kalte Deutschland.

Ristau und Yañez arbeiten gemeinsam mit Diakoninnen und Diakonen und Hunderten von Ehrenamtlichen für das Ziel, das die Deutsche Seemannsmission weltweit verfolgt: Support of seafarer's dignity – die Würde der Seefahrer unterstützen. Damit ist die Aufgabe seit dem Aufruf zur inneren Mission durch den Hamburger Johann Hinrich Wichern unverändert geblieben. Wie schon Mitte des 19. Jahrhunderts leben Seefahrer in der ständigen Gefahr, ausgebeutet zu werden. Sie kennen weder Wechselkurse noch Preise oder günstige Einkaufsmöglichkeiten.

Und selbst wenn, fehlt oft schlicht die Zeit zum Gang in die Stadt. Mit Dingen des täglichen Bedarfs gehen deshalb Mitarbeitende der Seemannsmission auf die Schiffe. Allein in Hamburg sind es rund 1.000 Bordbesuche im Jahr, und dennoch kann auf diese Weise nur ein Bruchteil der Seeleute erreicht werden. Wie „fliegende Händler“ bringen die Besucherinnen und Besucher heiß begehrte Artikel wie Telefon- und Internetkarten mit; dazu Neuigkeiten aus den Heimatländern und Informationen über den Seemannsclub „Duckdalben“ im Hamburger Hafen samt kostenlosem Shuttleservice. Und Zeit. Die Mitarbeitenden der Seemannsmission sind häufig der einzige Kontakt außerhalb von Crew und Familientelefonaten.

Mit Bordbesuchen die Isolation durchbrechen

Beim Verkaufen werden die ersten Worte gewechselt. Eine Alltagsunterhaltung wird unvermittelt zum existenziellen Gespräch über persönliche Ängste, Probleme bei der Arbeit und Sorgen um die Familie. Das Leben an Bord ist hart, ein sozialer und kultureller Schmelztiegel voller Abhängigkeiten, Befindlichkeiten und Missverständnisse; die globalisierte Welt zusammengeschrunpft auf die Größe eines Frachters. Persönliche Gespräche sind rar. Viele Seemänner wollen ihre Frauen und Kinder nicht zusätzlich bekümmern. Ihre Lebensrealität ist den Daheimgebliebenen so fremd, dass Erzählversuche vielfach scheitern. Die Besuche von Matthias Ristau und June Mark Yañez lösen diese Isolation kurzzeitig auf. Emotionale Dämme dürfen brechen, innerhalb weniger Minuten wird über Monate Angestautes erzählt. Er habe auf den Philippinen mit Seeleuten gesprochen, so Pastor Yañez. Aber von deren Problemen erfuhr er erst hier in Hamburg. In der gemeinsamen Fremde fällt Vertrauen leichter.

Was aber verleiht der Arbeit ihre christliche Prägung? Warum Pastorinnen oder Diakone statt Sozialarbeiter? Wo auf engstem Raum Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion zusammenleben, kommen auch Glaubensfragen auf. Evangelikal geprägte Menschen treffen auf Christen anderer Konfessionen, verunsichern und werden selbst angefochten. Seelsorge kann dann ein schlichtes gemeinsames Gebet sein, aber auch in theologischer Aufklärung bestehen, im Stärken des Glaubens oder im Befragen scheinbarer Gewissheiten: Ist die Kindertaufe der Erwachsenenauftaube ebenbürtig? Ist Scheidung christlich legitim? Fragen, auf die die Pastoren Ristau und Yañez in den kommenden zwei Jahren verständliche Antworten formulieren und als kleine Booklets verteilen wollen. Mission als Verständigung zwischen den Konfessionen und Religionen – eine schöne und aktuelle Interpretation dieses Begriffs.

Birge-Dorothea Pelz
ist Mitarbeiterin der Evangelischen Zeitung.

STECKBRIEF

Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche (KED)
Hauptbereich 4
www.ked-nordkirche.de

Standort: Hamburg

Stellen, die mit KED-Mitteln (ko-)finanziert werden, sind angesiedelt im Zentrum für Mission und Ökumene, in den Diakonischen Werken, in den Kirchenkreisen und in verschiedenen Hauptbereichen.

Zahl der Mitarbeitenden

hauptamtlich: 3 in der KED-Geschäftsstelle

Mit KED-Mitteln werden über 50 Mitarbeitende finanziert oder bezuschusst, die im Sinne des KED-Mandats tätig sind.

ehrenamtlich: 10 in den Vergabeausschüssen des KED.

Unzählige Ehrenamtliche in Kirchengemeinden, Partnerschaftsgruppen, Fair-Handels-Gruppen, Initiativen und in der Flüchtlingsarbeit

Auftrag:

Der Kirchliche Entwicklungsdienst beteiligt sich im Auftrag der Nordkirche an der Überwindung von Armut, Hunger und Not in der Welt. Mit einer doppelten Strategie: zum einen fördert er Projekte und Maßnahmen in Ländern des Südens durch weltweit vernetzte christliche Organisationen; zum anderen stärkt er durch entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit die Kenntnisse über globale Zusammenhänge und die Sensibilisierung für entwicklungspolitische Themen in der Nordkirche.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Dass sich viele Menschen in Kirche und Gesellschaft mit Fantasie, Kreativität und Hingabe für mehr Gerechtigkeit in der Welt einsetzen.

Was uns treibt:

Das Wissen, dass wir in unserer eigenen Gesellschaft viel verändern müssen, damit alle Menschen heute und auch in Zukunft ein gutes Leben haben können.

Was uns wurmt:

... nein, empört: 795 Millionen Menschen auf der Welt haben nicht genug zu essen (Welternährungsorganisation FAO, 2015).

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ (Amos 5, 24)

„Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ (2. Petrus 3, 13)

Hinsehen, wo andere wegschauen

contra ist Schleswig-Holsteins einzige Fachstelle gegen Frauenhandel

Von Detlev Brockes

Im contra-Büro in der Kieler Innenstadt klingelt das Telefon. Beraterin Jozefa Paulsen nimmt ab. Je nachdem, was sie gleich hört, wird sie umplanen müssen für heute. Wenn eine Frau in akuter Not Unterstützung braucht, muss Jozefa Paulsen sofort reagieren.

contra ist eine Beratungsstelle gegen Frauenhandel, eine von rund 50 bundesweit, aber die einzige in Schleswig-Holstein. Seit der Gründung 1999 ist contra in kirchlicher Trägerschaft (siehe Kasten).

Jozefa Paulsen hört zu. Am Telefon berichtet eine Kollegin aus einer anderen Beratungsstelle: „Vor mir sitzt eine Frau, die offenbar Schreckliches erlebt hat. Aber sie kann darüber nicht sprechen. Ich glaube, es hat mit Prostitution zu tun. Könnt ihr weiterhelfen?“ Jozefa Paulsen muss entscheiden: Kann sie sich in den nächsten Tagen mit der Frau verabreden? Oder soll es heute noch sein? Kann sie bis zum Nachmittag eine der raren Dolmetscherinnen für Bulgarisch organisieren? Braucht die Frau eine Unterkunft für die Nacht? Und wer könnte sie in den nächsten Stunden begleiten?

Seit 16 Jahren berät contra Frauen, die Opfer sexueller Ausbeutung sind. Das ist weiterhin ein Schwerpunkt. Aber zunehmend geht es auch um extreme Arbeitsausbeutung von Frauen in der Pflege, in der Gastronomie, im Privathaushalt oder in der Landwirtschaft. Frauenhandel in Schleswig-Holstein – plötzlich ziemlich nah. „Man kann es sich einfach machen und die Augen verschließen“, sagt Claudia Rabe, die ebenso wie Jozefa Paulsen eine Dreiviertelstelle bei contra hat.



Das contra-Team: Beraterin Jozefa Paulsen (re.) und „Netzwerkerin“ Claudia Rabe. Foto: nordbild.com / Christian Eggers



Mit diesem Motiv wirbt die Fachstelle um Spenden.

Doch die beiden Mitarbeiterinnen sehen hin – und entdecken immer mehr, was zu tun ist.

Mit elf Beratungsanfragen fing es an im ersten Jahr von contra. 56 waren es im zweiten Jahr. 2014 hatte contra rund 800 Beratungskontakte mit 71 Klientinnen. Die meisten sind unter 25 Jahre alt. Ein Viertel sind Deutsche, drei Viertel Migrantinnen, meist aus Osteuropa, zunehmend Flüchtlingsfrauen. Etwa jede fünfte contra-Klientin tritt als Zeugin in Strafverfahren auf.

Manche Beratungen sind kurz, etwa wenn Frauen schnell in ihre Heimat zurückwollen; dann hilft contra zum Beispiel bei der Organisation einer sicheren Rückreise. Andere Frauen wollen in Deutschland



In 16 Sprachen wendet sich die contra-Website an betroffene Frauen.

contra – Fachstelle gegen Frauenhandel im Hauptbereich 5

contra gehört zum Frauenwerk der Nordkirche (► Steckbrief rechts) und damit zum Hauptbereich 5 (Frauen, Männer, Jugend). „Die Fachstelle ist ein Beispiel für gelingende kirchliche Frauensozialarbeit“, sagt Ulrike Koertge, die Leiterin des Frauenwerks. „Wir sind sehr froh, dass wir dadurch Frauen in völlig unterschiedlichen Lebenssituationen – und mehr und mehr auch Flüchtlingsfrauen – Hilfe und Unterstützung anbieten können.“ Das Land unterstützt contra mit 52.000 Euro im Jahr. Der kirchliche Eigenanteil an der Finanzierung liegt bei über 50 Prozent.

Im Hauptbereich 5 sind zum Beispiel auch das Jugendpfarramt (► S. 29) und das Evangelische Kurzentrum GODE TIED (► S. 45) angesiedelt.

Mehr Infos: www.contra-sh.de

bleiben; dann kann die Begleitung auch mehrere Jahre dauern, denn der Weg in ein „normales Leben“ ist angesichts des Erlebten schwer und voller rechtlicher Hindernisse.

Beratung immer in der Muttersprache

2015 zog die Fachstelle um und hat im neuen Haus endlich einen eigenen Beratungsraum. Früher mussten die Mitarbeiterinnen dafür oft an andere Orte ausweichen. Aus den Bürofenstern sind das Rathaus, die Nikolai-Kirche, die Ostsee-Fähren zu sehen. Doch die Adresse wird nicht publik gemacht, um die Vertraulichkeit der Beratung, den Schutz und die Sicherheit der Klientinnen zu gewährleisten. Um Frauen in ganz Schleswig-Holstein vor Ort treffen zu können, hat contra seit 2013 einen Bulli als mobiles „Beratungszimmer“.

Wichtiges Prinzip der Beratung: mit den Frauen selbst sprechen, und zwar in deren Muttersprache, also nötigenfalls mit Dolmetscherin. Und nur die Schritte unternehmen, denen die Frauen zustimmen. Manchmal rufen Angehörige bei contra an, eine Mutter, die sich Sorgen macht um ihre Tochter. Oder ein Freier, der beim Kontakt mit einer Prostituierten Verstörendes bemerkt hat. Dann kommt es darauf an, betroffenen Frauen die Beratungsmöglichkeit aufzuzeigen – zugreifen müssen sie selbst.

Politik und Behörden sensibilisieren

Während Jozefa Paulsen als Beraterin immer wieder kurzfristig reagieren muss, ist Claudia Rabes Part die langfristige Netzwerkarbeit. contra muss bekannt sein: Gesundheitsämter, Zoll, Ausländerbehörden, Polizei, andere Beratungsstellen – sie alle müssen im entscheidenden Moment wissen: Es gibt contra, sie können die Fachstelle hinzuziehen. Claudia Rabe sensibilisiert Politik und Behörden für das Thema Frauenhandel, sie bietet Fortbildungen an, plant öffentliche Aktionen, etwa zum Europäischen Tag gegen Menschenhandel. Auch Spendenwerbung gehört zu ihren Aufgaben, die Kollekten aus Kirchengemeinden etwa sind unverzichtbar für contra. „Ohne diese Netzwerkarbeit“, sagt Claudia Rabe, „würde die Situation betroffener Frauen in Vergessenheit geraten.“

STECKBRIEF

Frauenwerk der Nordkirche
Hauptbereich 5
www.frauenwerk.nordkirche.de

Standorte:
Kiel, Rostock, Hamburg, Büsum

Zahl der Mitarbeitenden
hauptamtlich: 74 (davon 56 im Ev. Kurzentrum GODE TIED ► S. 45)
ehrenamtlich: 250

Auftrag:
Frauen in ihren Lebensbezügen das Evangelium in Wort und Tat verkündigen: Wir stärken Frauen in ihrem Engagement in Kirche und Gesellschaft und verbinden dabei die befreiende Tradition der Bibel mit konkretem Handeln.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:
Feministische Theologie und Spiritualität leben, Frauenbildung gestalten, Frauenräume schaffen, Fraueninteressen vertreten, gegen Unrecht aufstehen, Frauengesundheit fördern, Frauenreisen erleben, Frauenforschung und -sichtweisen in Theologie und Gesellschaft einbringen – und dies mit einer langen Tradition.

Was uns treibt:
Unsere Vision, dass es auch anders geht, dass (Geschlechter-)Gerechtigkeit und Partizipation überall selbstverständlich sind.

Was uns wurmt:
Dass es immer noch Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts gibt. Dass Frauen die Hauptlast der unbezahlten sorgenden Arbeit tragen.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:
„Eure Söhne und Töchter werden prophetisch reden, eure Alten werden Träume träumen und eure jungen Leute Visionen haben.“ (Joel 3, 1)

Im contra-Büro klingelt das Telefon. Beraterin Jozefa Paulsen nimmt ab. Ach ja, der erwartete Rückruf aus der Ausländerbehörde wegen einer Klientin. Das ist schnell erledigt. Diesmal.

Detlev Brockes ist freier Journalist und Redakteur.

Die Möwe Gebhard



Oder: Wie ich meine Liebe zur Kirchenwahl entdeckte

Von Anne Christiansen

Ehrlich gesagt: Lange Zeit hatte ich überhaupt keine Lust, mich mit dieser Kirchenwahl zu beschäftigen. Das Projekt schien spröde, undankbar, beladen mit Befürchtungen und kaum erfüllbaren Erwartungen verschiedenster Anspruchsteller. Rundherum weitere nordkirchliche Akteure, denen ebenfalls wenig Freude an dem Thema abzuspüren war: Kirchengemeinden, die um hinreichend Kandidierende bangten. Juristen, deren größte Sorge die Möglichkeit der Anfechtung der Wahl zu sein schien. Die Hüter der Ressourcen, die über die hohen Ausgaben klagten. Das Wahlgesetz, das viel zu spät beschlossen wurde. Die Kolleginnen aus dem Gemeindedienst mit der naheliegenden Frage, ob der beschlossene Wahlvorgang der richtige Weg zum Ziel sein würde. Die Kollegen aus dem Osten mit ihrer hohen Skepsis gegenüber jeder Form von Wahlwerbung. Und wir im AfÖ: Lange Zeit ohne Budget für die Öffentlichkeitsarbeit, ohne personelle Verstärkung, auf der Suche nach einem griffigen Zugang. Und mit der Sorge, dass – sollten die Wahlen schiefgehen – am Ende die Schuld der Kampagne gegeben wird.

Doch genug geklagt. Denn es kam dann alles ganz anders. Die erste Runde im Landeskirchenamt, an der ich Anfang 2015 teilnahm, brachte die Erkenntnis, dass das AfÖ mit ungewohnt vielen und sehr unterschiedlichen Beteiligten zusammenarbeiten würde, mit Juristen, Wahlbeauftragten, Finanzverantwortlichen, ITlern, Expertinnen aus dem Meldewesen. Mit den Kolleginnen des Gemeindedienstes. Natürlich mit unseren Partnern aus der Öffentlichkeitsarbeit der sehr unterschiedlich positionierten Kirchenkreise. Mit einer Agentur, die uns unterstützen würde und der man nicht erst monatelang erklären müsste, wie unsere Nordkirche von unten bis oben funktioniert.

Und mit einer Herausforderung, mit der das AfÖ vorher nie befasst war, nämlich den Druck und Versand der Wahlbenachrichtigungen zu organisieren. Niemand in der Runde wusste so richtig, wie das geht. Das Tolle, das dann passierte, war die gemeinsame Erkenntnis: Keiner wird es alleine schaffen. Aber wir miteinander schon. Und: Es wird klappen, wenn alle wollen, dass es klappt.

So kam ich zu einem Schnellkurs in Kybernetik. Die Räder des Nordkirchen-Wahlsystems fingen an sich zu drehen. Sie griffen ineinander und kamen in Schwung. Das AfÖ mittendrin mit guten Ideen und viel Knowhow in Sachen Text und Bild, in der Verhandlung mit Druckdienstleistern, in der Abstimmung mit den so unterschiedlichen Kirchenkreisen, im Briefing einer Agentur. Und inzwischen besser vorbereitet.

Erst der Mann, dann das Geld

Erst kam der Mann: Pastor Jörn Möller, ein alter AfÖ-Hase und – nach einigen Jahren Tätigkeit auf EKD-Ebene nun zurück in der ziemlich veränderten Heimat – mit einem frischen Blick und den richtigen Fragen. Mit viel Geduld für juristische Bedenken, mit großer Gelassen-

Kampagne zur Kirchenwahl im Hauptbereich 6

Im November 2016 können fast zwei Millionen Kirchenmitglieder in mehr als 1.000 Gemeinden ihre Kirchengemeinderäte wählen. Es ist die erste gemeinsame Wahl in der Nordkirche. Das Amt für Öffentlichkeitsdienst in Hamburg, das die Wahl mit vorbereitet, gehört zum Hauptbereich 6. Mit dem AfÖ verbunden sind auch das Medienbüro (► S. 37) und die Internetbeauftragte (► Steckbrief rechts). Zum Hauptbereich 6 gehört ebenfalls der Evangelische Presseverband Norddeutschland, etwa mit den Kirchenzeitungen (► S. 33) und dem Lutherischen Verlagshaus (► S. 49). Mehr Infos: www.afoe-nordkirche.de, www.epv-nord.de



heit und – nicht zu unterschätzen! – einer hohen Kompetenz nicht nur für Bibelübersetzungen, sondern auch für Excel-Tabellen und ihre Feinheiten. So stand, nach unermüdlichem E-Mail-Pingpong mit dem Rechtsdezernat, in kurzer Zeit das zunächst wichtigste Instrument: der Fristenplan. In übersichtlicher, verständlicher und nett anzusehender Erscheinungsform.

Dann kam das Geld. Daran hatte nämlich keiner rechtzeitig gedacht, dass für solche Aufgaben, die für wirklich alle in der Nordkirche gelöst werden müssen, auch die nötigen Mittel eingeplant werden. Der AfÖ-Leiter schrieb viele Anträge. So wurde unser Etat aus verschiedenen Töpfen zusammengetragen, vom AfÖ selbst, vom Hauptbereich 6. Sogar auch – der Joker – aus den sogenannten hauptbereichsübergreifenden Mitteln, obwohl es nicht gleich allen Hauptbereichsleitungen einleuchtete, warum sie auch noch eine Kirchenwahl mitfinanzieren sollten.

Dann konnten wir eine Agentur beauftragen. Wir entschieden uns für gobasil, denn die Leute dort kennen die Kirche sehr gut, kennen unsere Basis und kennen die Bibel. Mit dieser Kompetenz, gebrieft durch das AfÖ und intensive Workshops mit unseren Kolleginnen aus den Kirchenkreisen, entwickelten sie die Kampagne, die der Kirchenwahl jetzt ihr Gesicht gibt. „Nordkirche.de/Mitstimmen“ ist das Motto. Aus Bibelstellen leiteten sie das Wording ab: „Eine Stimme haben Sie schon“ nach Jesaja 41, 9-10 ist eine davon. Gemeinsam entwickelten wir Form und Inhalt, Texte und Bilder. Die Möwe zum Beispiel. Zu deren Anmutung es umfangreiche Diskussionen und die ihr Debüt auf dem Fristenplan gab. Zum steten Spott des Wahlbeauftragten – so lernten wir uns noch besser kennen und schätzen durch wechselseitige Möwenwitze.

Eine wunderbare Riesenchance

Im Sommer 2015 stand die Kampagne. Und siehe da: Die sperrige Aufgabe wurde freundlich und handhabbar. Sympathisch und motivierend. Wer sich die Website anschaut oder das Material durchblättert, merkt: Das schaffen wir schon! Eigentlich ist diese Wahl eine wunderbare Aufgabe. Alle in der Nordkirche, wirklich alle Haupt- und Ehrenamtlichen und alle Mitglieder über 14 werden von ihr erreicht. Die Wahlbenachrichtigung ist eine Riesenchance, mit der wir jedem Mitglied eine positive Botschaft ins Haus schicken können. Gerade an diesem Teil des Jobs lernen wir Hauptamtlichen, wie viel wir voneinander haben: rechtliche Vorgaben, die Möglichkeiten unseres Meldewesens, die Expertise der ITler und die aus dem AfÖ kommen zusammen. In ihrer Kombination ermöglichen sie, die Inhalte, die uns wichtig sind, zu angemessenen Kosten zu unseren Mitgliedern zu transportieren.

In der Nordkirche ereignete sich ein kleines Wunder: Nordkirche.de/Mitstimmen kommt nahezu überall gut an – im hohen Norden, im tiefen Osten, in Dörfern und in der Metropole. Bei PR-Expertinnen, Kirchengemeinderäten, Bischöfen, Verwaltungsleitern und Juristen. Der Wahlbeauftragte wollte einen Namen für die Möwe. Wir nannten sie Gebhard. Ich glaube, er freut sich darüber.

Anne Christiansen ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und im AfÖ verantwortlich für die Kirchengemeinderatswahl.

STECKBRIEF

Internetbeauftragte der Nordkirche
im Amt für Öffentlichkeitsdienst, Hauptbereich 6
www.nordkirche.de, www.facebook.com/Nordkirche, www.twitter.com/nordkirche_de

Standort:

Internet – und ein Büro im AfÖ

Zahl der Mitarbeitenden

hauptamtlich: 2,5 Stellen

ehrenamtlich: Viele treue Follower, Leserinnen und Leser, Webmaster, Suchmaschinen, Robots. Sie teilen unsere Inhalte und bringen sie zu den Menschen. Danke! <3

Auftrag:

Kommunikation des Evangeliums in der digitalen Welt.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Ein zeitgemäßes Internetportal mit einer sehr starken Datenbank und die zunehmende Vernetzung mit der Community in sozialen Medien.

Was uns treibt:

Der rasante Medienwandel. Die Dynamik der Web-Community. Die Diskrepanz zwischen analogem und digitalem Denken. Netzethik. Freude an der digitalen Kommunikation und an der guten Gestaltung von Internetseiten.

Was uns wurmt:

Langsame Internetverbindungen. Manchmal auch aufwendige Schnittstellen-Programmierungen.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.“ (Lukas 5,5)





Der Leiter der Tages- und Übernachtungsstätte, Hans-Jürgen Bröcker, im Gespräch mit Klienten.
Fotos (3): Friedrich Keller



Mitarbeiterin Birgit Janicki bereitet das Mittagessen für die Besucherinnen und Besucher der Tagesstätte vor.



„Bezahlbare Wohnungen sind Mangelware“: Beraterin Christina Maurer.

„Gut, dass es hier Hilfe gibt“

Diakonie im Kirchenkreis: das Beispiel Altholstein

Von Friedrich Keller

In der Tages- und Übernachtungsstätte für Wohnungslose am Bahnhof von Neumünster morgens um halb neun: In einem großen, schlichten Raum sitzen Männer und Frauen an mehreren Tischen. Sie reden, lachen, trinken Kaffee. Obwohl es in der Tagesstätte angenehm warm ist, haben viele noch ihre Jacken an. Auf der Straße war es nass und kalt. Wer in ihre Gesichter schaut, merkt sofort: Diese Menschen haben kein einfaches Leben und jede Menge Probleme.

Einer von ihnen ist Marc T. Lange hat er bei einem Freund gelebt, vor gut einem Monat musste er die Wohnung aber verlassen. Nun ist er froh, dass er in der Tages- und Übernachtungsstätte der Diakonie Altholstein ein Dach über dem Kopf und eine Postadresse hat. „Ich bin hier sehr freundlich aufgenommen worden“, sagt er, „gut, dass es diese Einrichtung gibt.“ Dennoch hofft Marc T., dass er bald wieder in eine eigene Wohnung ziehen kann.

Kein einfaches Unterfangen, weiß Christina Maurer, Mitarbeiterin der Zentralen Beratungsstelle für Menschen in Wohnungsnot (ZBS) gleich nebenan. „Preiswerte Wohnungen sind Mangelware. Hinzu kommt, dass Wohnungslose bei vielen Vermietern keine Chance haben.“ Christina Maurer berät gerade Maren S., eine 25-jährige, alleinerziehende Mutter von zwei Kindern. Sie hat zwei Monate keine Miete gezahlt. Nun ist ihr gekündigt worden. Ratlos und mit Tränen in den Augen sitzt sie vor der Beraterin. „Ich bekomme Hartz IV, Unterhalt von meinem Ex-Mann sowie Kinder- und Wohngeld. Aber ich komme einfach nicht klar mit dem Geld.“ Christina Maurer tröstet die junge Frau. Sie wird beim Jobcenter jetzt einen Antrag auf Mietschuldenübernahme stellen.

Mehr als 13.000 Menschen in Wohnungsnot beraten

Maurer und ihre beiden Kolleginnen beraten pro Woche zwischen zehn und 20 Menschen, die wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Vielen geht es wesentlich schlechter als Maren S. Sie sind hoch verschuldet, haben psychische Probleme oder sind drogenabhängig. Für sie eine Lösung zu finden, ist oft schwierig, dann ist die Übernachtungsstätte der einzige Ausweg. Trotzdem strahlen die Beraterinnen eine große Zuversicht aus und vermitteln den Klientinnen und Klienten Mut und Hoffnung. Und das schon seit vielen Jahren: 1995 wurde die Zentrale Beratungsstelle eröffnet. Seither wurden hier mehr als 13.000 Menschen beraten, gut 4.000 nutzten die Übernachtungsstätte.

Die ZBS in Neumünster war die erste Fachberatungsstelle des damaligen Diakonischen Werks im Kirchenkreis Neumünster, das 2009 im Zuge der Kirchenkreisfusion in der Diakonie Altholstein aufging. Viele andere Themenfelder sind hinzugekommen: die Beratung von Straffälligen, die Schuldner- und Insolvenzberatung und die Migrations- und Sozialberatung. Die Diakonie Altholstein engagiert sich außerdem für Langzeitarbeitslose. Die größten Projekte in diesem Bereich sind die Sozialkaufhäuser in Neumünster und Bad Bramstedt. Damit eng verzahnt sind die Arbeitsfelder, die Familien unterstützen sollen. Die Bandbreite reicht von Beratungsangeboten wie dem Familienbüro über Kinderbetreuung bis hin zu den Frühen Hilfen und der Erziehungsberatung.

In fast jeder Gemeinde des Kirchenkreises präsent

Das größte Arbeitsfeld ist jedoch die ambulante Pflege. Mit 16 Stationen, die häufig aus der gemeindlichen Altenpflege hervorgegangen sind, ist die Pflege sowohl im städtischen als auch im ländlichen Bereich des gesamten Kirchenkreises vertreten. Dazu gehören acht betreute Wohnanlagen, Tagespflege und zwei Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz. Seit 2014 gibt es ein spezialisiertes Team, das die Pflege schwerstkranker Menschen im eigenen Wohnraum übernimmt. Insgesamt ist die Diakonie Altholstein an 55 Adressen zu finden, in den Einrichtungen arbeiten 875 Menschen. „Wir sind in fast jeder Gemeinde unseres Kirchenkreises präsent. Wichtig ist mir, dass wir mit unseren Angeboten vor Ort als Teil von Kirche wahrgenommen werden“, sagt Geschäftsführer Heinrich Deicke.

In der Übernachtungs- und Tagesstätte am Bahnhof ist es inzwischen Mittag geworden, der große Raum ist voller Menschen. An der Küchentür hat sich eine Schlange gebildet. Dort wird gleich das warme Mittagessen ausgegeben – Currywurst mit Kartoffelsalat.

Friedrich Keller ist Pressesprecher des Diakonischen Werks Schleswig-Holstein.



Foto: Diakonie Altholstein

„Wir wollen mit unseren Angeboten als Teil von Kirche wahrgenommen werden“: Heinrich Deicke, Geschäftsführer der Diakonie Altholstein.

STECKBRIEF

Diakonie Güstrow e. V.
Mitglied im Diakonischen Werk
Mecklenburg-Vorpommern
Hauptbereich 7
www.diakonie-guestrow.de

Standorte:
15 mit mehr als 50 Einrichtungen
in Mecklenburg-Vorpommern

Zahl der Mitarbeitenden
hauptamtlich: 900 (inklusive Tochterfirmen DSG mbH und Integra GmbH)
ehrenamtlich: 24

Auftrag:
Wir leisten in unserer Region aktive Unterstützung und Hilfe für Menschen, die diese benötigen.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:
„Menschen für Menschen“ ist unser Leitsatz, den unsere Mitarbeitenden mit großem Engagement und im Sinne christlicher Nächstenliebe in ihrer täglichen Arbeit mit Leben füllen.

Was uns treibt:
Wir bekennen uns in unserer Arbeit zur unantastbaren Würde eines jeden Menschen, sehen ihn als einzigartiges Geschöpf Gottes und achten seine Individualität in der Gemeinschaft.

Was uns wurmt:
Der Anspruch und die Wirklichkeit, politische Rahmenbedingungen durch- oder auch umzusetzen.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:
„Dient einander mit den Fähigkeiten, die Gott euch geschenkt hat – jeder und jede mit der eigenen, besonderen Gabe! Dann seid ihr gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes.“ (1. Petrus 4, 10)



Unterwegs auf der Schlei: das „Jesus-Boot“ des Bibelzentrums Schleswig. Es ist der Nachbau eines Bootes, das im See Geneareth gefunden wurde und aus der Jesu Lebenszeit stammen könnte. Foto: Bibelzentrum Schleswig



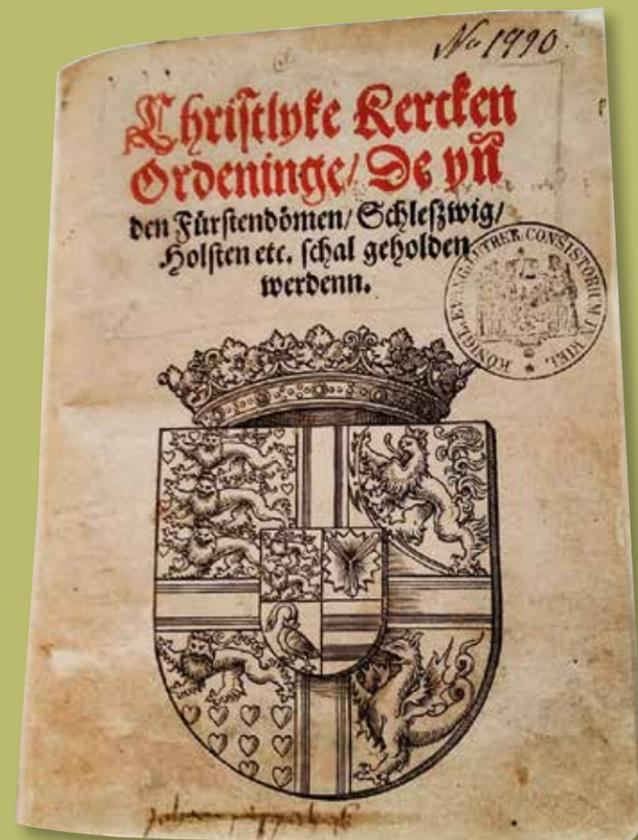
Biker-Montur statt Talar: Bischöfin Kirsten Fehrs beim Motorradgottesdienst 2015, mit (v. li.) MOGO-Pastor Lars Lemke sowie Axel Rinckleben und Jörg Salewski vom MOGO-Verein. Foto: : Jürgen Karsch, Fotostudio Sythana



Unter dem Dach der Diakonie: Qualifizierung für Menschen mit Behinderungen, hier bei den „alstergärtnern“ in Hamburg-Bergedorf. Foto: Frederika Hoffmann

Rundblick 1

Bilder aus den Diensten und Werken der Nordkirche



Schätze der Nordkirchen-Bibliothek: ein Exemplar der ersten Ausgabe der Schleswig-Holsteinischen Kirchenordnung von 1542.

Foto: Ute Thiesen, Nordkirchenbibliothek



Krankenhauseelsorge – das sind vor allem Gespräche mit Patientinnen und Patienten, wie hier mit Pastorin Bettina Kolwe-Schweda in der Asklepios Klinik Altona. Doch die Kirche wendet sich mit dieser Arbeit auch an Angehörige und Mitbetroffene sowie an alle, die in der Klinik arbeiten. Krankenhauseelsorge hilft in ethischen Fragen, begleitet Ehrenamtliche, feiert Gottesdienste und Andachten. Sie ist Kirche vor Ort.

Der Info-Point des KDA auf der Orientierungsschau Berufe 2015 – mit Schüler-Guides der Lübecker Ernestinenschule und Trainerin Dr. Jutta Hastenrath (re.).



Foto: www.orientierungsschauBerufe.de

Berühren durch Musik



Musik begeistert: Elke Siekmeier und Pastor Hans-Ulrich Schäfer, seinerzeit Pastor in Usedom, beim Landesposaunenfest 2015 auf Rügen. Fotos(3): privat

Werkesyndonale Elke Siekmeier über Posaunenarbeit als kirchliche Heimat und Glaubensstärkung

Sie sind Werkesynodale des Posaunenwerkes Mecklenburg-Vorpommern? Wie kam es dazu?

Der ehemalige Obmann des Posaunenwerkes, Eberhard Erdmann, hat mich 2012 gefragt, ob ich für das Posaunenwerk als Werkesynodale kandidieren wollte. Ehrlich gesagt, wusste ich nicht sehr viel über die Zusammensetzung und die Strukturen der Landessynode. Die 18 Synodalen der Dienste und Werke, davon zehn ehrenamtliche und acht hauptamtliche, wurden dann in einer eigenen Versammlung von 100 Wahlberechtigten in Hamburg gewählt. Ich kannte niemanden – umso überraschter und erfreuter war ich, dass ich die erforderlichen Stimmen erhielt und nun Landessynodale bin.

Welche Aufgaben haben Sie als Regionalverantwortliche für die Posaunenarbeit?

Ich war bereits seit 1992 Mitglied im Posaunenrat des Posaunenwerkes der Pommerschen Evangelischen Kirche. Als unser Posaunenwart

Hans Peter Günther 2006 in den Ruhestand ging, haben wir eine Fusion mit dem Mecklenburger Posaunenwerk angestrebt. In dieser Phase haben wir auch Regionen gebildet sowie Regionalverantwortliche für die Bläserarbeit vor Ort gewählt. Wir sind verantwortlich für die Koordination der unterschiedlichen Aktivitäten und wir sind das Bindeglied zwischen den einzelnen Chören und dem Landesposaunenwart Martin Huss in Barkow. Gleichzeitig bilden wir den Posaunenrat.

Sie sind voll berufstätig und haben Familie. Daneben leiten Sie den Posaunenchor in Ihrer Gemeinde und sind Regionalverantwortliche. Was gibt Ihnen die ehrenamtliche Tätigkeit?

Ich empfinde sie als große Bereicherung. Es macht immer wieder Spaß, und ich bin mit Leidenschaft dabei. Als Regionalverantwortliche leite ich auch regionale Chortreffen musikalisch und habe deshalb 2011 die kleine Prüfung für nebenamtliche Kirchenmusikerinnen und -musiker, die sogenannte D-Prüfung, abgelegt. Der Posaunenchor ist meine kirchliche Heimat geworden, er stärkt meinen Glauben und gibt mir Zuversicht.



»Vier Jahre lang habe ich berufsbegleitend die Ausbildung zur Gemeindepädagogin am Pädagogisch-Theologischen Institut in Ludwigslust durchlaufen und keine Minute bereut! Ich hätte nicht gedacht, dass diese Ausbildung mein Leben, mein Menschenbild und meinen Glauben so wunderbar prägen würde!«

Sabine Schlüter, ehrenamtliche Fachkraft in der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden in Hamburg



»An der Arbeit des Gemeindedienstes schätze ich seine Expertise in zahlreichen Bereichen. Die Angebote zur Fort- und Weiterbildung von Gemeinden sollten auch weiterhin auf die Bedingungen der digitalen und pluralistischen Gesellschaft ausgerichtet sein, um sicherzustellen, dass das Evangelium in zeitgemäßer Form verkündet wird.«

Jan Reinartz, Studienrat, Prädikant und Mitglied im Kirchengemeinderat der Vicelin-Gemeinde Neumünster



Bläserinnen und Bläser im Einsatz: Elke Siekmeier (hinten in weißer Jacke) spielt Trompete.

Was bringen Sie mit in die Nordkirche?

Insbesondere die Sichtweise aus einer kleinen pommerschen Kirchengemeinde. Für uns im Kirchengemeinderat gibt es oft ganz spezielle Probleme, und das Gemeindeleben kann nur mit ehrenamtlichem Engagement funktionieren. Ein guter Posaunenchor ist dabei ein Schatz, der gehütet werden muss.

Was treibt Sie an, welche Motivation haben Sie?

Posaunenarbeit ist so vielschichtig: die Aktivitäten innerhalb des Posaunenchores, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, das gemeinsame Musizieren, uns und anderen zur Freude. Es bewegt die Zuhörenden und gibt so viel zurück: vom Geburtstagsständchen im kleinsten Kreis bis zu Großveranstaltungen wie dem Deutschen Evangelischen Posaumentag 2008 in Leipzig mit 16.000 Bläsern im Zentralstadion. Die Weihnachtliche Bläsermusik im Kerzenschein in Greifswald oder das Bläsertreffen zum Reformationstag in Steinhagen zeigen immer wieder, wie wir andere durch unsere Musik berühren.

Elke Siekmeier lebt in Deyelsdorf, einem 100-Einwohner-Ort in der Kirchengemeinde Glewitz in der Propstei Stralsund. Schon in der Jugendzeit musizierte sie im Posaunenchor – es wurde ihr Zugang zur Kirche. Zu ihrem ehrenamtlichen Engagement gehört inzwischen auch die Gottesdienstbegleitung in der Deyelsdorfer Kirche, die über ein Instrument des berühmten Orgelbauers Arp Schnitger verfügt.



Eine der zahlreichen ehrenamtlichen Aufgaben ist die Chorleitung.

STECKBRIEF

Niederdeutsches Bibelzentrum Barth
Hauptbereich 3 (zu dem auch das Bibelzentrum Schleswig gehört)
www.bibelzentrum-barth.de

Standort:
Barth (zwischen Rügen und Rostock)

Zahl der Mitarbeitenden
hauptamtlich: 2 volle und 3 halbe Stellen,
einige geringfügig Beschäftigte
ehrenamtlich: 10

Auftrag:
Die Bibel als Buch mit spektakulärer Geschichte und als Werk der europäischen Kultur bekannt machen. Menschen mitnehmen auf den Weg zu verstehen, warum die Bibel für mehr als zwei Milliarden Menschen als Glaubensbuch und Schatz Bedeutung hat.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:
Motiviertes, freundliches Team mit Erfahrung, wie die Bibel in der ostdeutschen Realität als Quelle für Kultur, Gesellschaft, Religion und Glauben erfahrbar wird. Beherrzte Vernetzung mit kirchlichen und gesellschaftlichen (nichtkirchlichen) Arbeitsbereichen. Wunderbare Ausstellung in historischem „Fürsorge-Ambiente“ (mittelalterliche Hospital-Kapelle, später Pilgerstätte und Armenhaus), Rundum-Versorgung für Gruppen (Schule, Kirche, Öffentlichkeit).

Was uns treibt:
Die Leidenschaft für die Heilige Schrift und für Menschen mit Lebens- und Weltanschauungsfragen, die sich von der Aktualität der Bibel überraschen lassen – für Bildung, Glauben, Leben.

Was uns wurmt:
Wenn Menschen meinen, sie wüssten schon alles.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:
„Das Wort wurde Mensch und wohnt unter uns.“
(nach Joh. 1, 14)

Demokratie stärken



Faltblätter der Regionalzentren, etwa zu Demokratiebildung in der Kita, zur Sicherheit bei öffentlichen Veranstaltungen und an Infoständen sowie zur Information von Eltern, die bei rechtsextremer Orientierung ihrer Kinder nicht wegschauen wollen.

Regionalzentren für demokratische Kultur verzeichnen hohe Nachfrage nach Beratung

Von Elisabeth Siebert und Hartmut Gutsche

Zwei von fünf Regionalzentren für demokratische Kultur in Mecklenburg-Vorpommern arbeiten in Trägerschaft der Evangelischen Akademie der Nordkirche. Ziel aller Regionalzentren ist es, demokra-

tische Strukturen zu stärken und so die Gesellschaft in der Prävention gegen Rechtsextremismus und im Umgang mit demokratiefeindlichen Ideologien praktisch zu unterstützen.

Das achtköpfige, interdisziplinär zusammengesetzte Team der beiden Regionalzentren in Trägerschaft der Akademie arbeitet seit 2007 in vier Schwerpunkten:

- Im Rahmen einer Akutunterstützung werden Betroffene zu Vorfällen mit mutmaßlich demokratiefeindlichem Hintergrund – auch im privaten Umfeld – beraten. Die Regionalzentren geben z. B. Orientierungshilfe zu Handlungsschritten, unterstützen bei der Kontaktaufnahme zu Opferhilfe, Polizei und Justiz und beraten zu rechtlichen Fragen.

- Um Strukturunterstützung geht es, wenn Hilfe bei der Stärkung und Weiterentwicklung demokratischer Rahmenbedingungen benötigt wird. Angesprochen sind z. B. Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen und Landkreisen, Unternehmen, Kirchen, Gremien, Vereinen, die ein demokratisches Leitbild wünschen oder die sich mit Vertretern demokratiefeindlicher Ideologien, Haltungen und Handlungen konfrontiert sehen.

- Demokratie im Alltag steht bei der Akteursbildung im Vordergrund. Hier erhalten die zuständigen Verantwortungsträger ebenso Rat wie auch die ehrenamtlich Engagierten.

- Ziel der Demokratiepädagogik ist es, Mitarbeitende in Kinder- und Jugendeinrichtungen zu pädagogischen Methoden der Demokratievermittlung zu beraten.

Die Regionalzentren für demokratische Kultur in Trägerschaft der Evangelischen Akademie der Nordkirche haben ihren Sitz in Roggentin bei Rostock und in Stralsund. Auf Wunsch werden die Ratsuchenden auch aufgesucht. Alle Beratungen sind kostenfrei und vertraulich.

Die Mitarbeitenden der beiden Regionalzentren halten neben der Beratungstätigkeit auch Vorträge und Workshops, z. B. im Rahmen von Weiterbildungen für Pädagoginnen und Pädagogen oder Verwaltungsmitarbeitende. Die Regionalzentren sind in regionalen sowie landes- und bundesweiten Fachnetzwerken Partner staatlicher und zivilgesellschaftlicher Institutionen und Akteure.

Aktuell: die Integration der Asylsuchenden unterstützen

Die Herausforderungen im Rahmen der Flüchtlingsthematik werden von den Regionalzentren als gesamtgesellschaftliche Integrationsaufgabe verstanden. Mit ihrer Expertise unterstützen sie seit drei Jahren verstärkt Betroffene, Verantwortliche und Engagierte. Der Beratungsbedarf von Verwaltungen, ehrenamtlich Helfenden und politischen Entscheidungsträgern, aber auch von einzelnen Bürgerinnen und Bürgern ist enorm gestiegen. Benötigt werden u. a. Unterstützung im Umgang mit diffusen Ängsten in der Bevölkerung sowie fachliche Beratung im politischen Handeln. Es geht dabei sowohl um Fragen der Koordination und Vernetzung in diesem Arbeitsfeld als auch um die kaum zu unterschätzende Rolle der Religionen im Leben der Flüchtlinge.

Mehr Infos: www.akademie.nordkirche.de/regionalzentren

Elisabeth Siebert leitet das Regionalzentrum für demokratische Kultur Landkreis und Hansestadt Rostock. Hartmut Gutsche leitet das Regionalzentrum für demokratische Kultur Vorpommern-Rügen.

STECKBRIEF

Evangelische Akademie der Nordkirche
Hauptbereich 2
www.akademie.nordkirche.de

Standorte:
Hamburg, Rostock

Zahl der Mitarbeitenden
hauptamtlich: 6 in Hamburg, 15 in Rostock
ehrenamtlich im Beirat: 8 in Hamburg, 7 in Rostock

Auftrag:
Den Dialog über Fragen der Zeit mit Verantwortungsträgerinnen und -trägern sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren führen und evangelische Perspektiven einbringen.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:
Fachliche und kommunikative Kompetenz, gute Vernetzung mit Expertinnen, Experten, Akteurinnen und Akteuren in Kirche, Wissenschaft, Kultur, Politik und Zivilgesellschaft.

Was uns treibt:
Wir möchten zum gesellschaftlichen und kirchlichen Orientierungsdiskurs beitragen, indem wir Diskussionsforen für kontroverse Gegenwartsfragen schaffen und protestantische Positionen in die aktuellen Debatten einbringen.

Was uns wurmt:
Dass wir oft nicht genug Ressourcen haben, um Themen so umfassend und nachhaltig aufzugreifen, wie sie es verdient hätten.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:
„Denn der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ (2. Kor. 3, 17)

»Das Pädagogisch-Theologische Institut ist ein Schatz für jede Religionslehrkraft aufgrund der Fülle an praxisorientierten Materialien und der kompetenten Mitarbeiterinnen, die uns Kunden hindurchmanövrieren. Ich habe die Bibliothek schon im Studium kennengelernt und nutze sie auch jetzt im Referendariat regelmäßig für Anregungen.«



Christin Matuschek, Max-Planck-Schule Kiel



KlimaSail: An Bord eines historischen Seglers lernen Jugendliche aus Kenia und Schleswig-Holstein gemeinsam, klimafreundlich zu leben. Foto: Christoph Bauch

Klar zur Wende!

Jugendliche aus der Nordkirche haben ein engagiertes Netzwerk für den Klimaschutz aufgebaut

Von Leona Greve

Das Kommando ist vom Segeln bekannt: „Klar zur Wende!“ Jugendliche in der Nordkirche setzen sich unter diesem Leitspruch für den Klimaschutz ein. Denn um die Erderwärmung zu stoppen, ist eine deutliche Kursänderung im Lebensstil nötig – es geht um nichts Geringeres als die Rettung unseres Planeten! Also weg von der Ausbeutung von Mensch und Natur und der Klimakatastrophe hin zu einem nachhaltigen Lebensstil. Bei den drei Projekten KlimaSail, Jugendklimakonferenz und Jugendklimanetzwerk haben sich in den vergangenen fünf Jahren mehr als 2.000 Jugendliche aus vielen Kirchenkreisen, Gemeinden und Werken beteiligt. Initiatoren sind das Jugendpfarramt in der Nordkirche (Hauptbereich 5) und die Aktion „Brot für die Welt“ (Hauptbereich 4).

An Bord wird vegetarisch gekocht

Mit Meeresrauschen unter dem Bug fing alles an. An Bord eines historischen Segelschiffes lernen Jugendliche seit 2011 bei KlimaSail, mit begrenzten Ressourcen klimafreundlich zu leben. Begleitet von Expertinnen und Experten, erforschen sie mit einem mobilen Meereskundelabor die Ostsee und begreifen ihre eigene Rolle im Ökosystem. Klimaschonend leben fängt beim Essen an, und so wird gemeinsam vegetarisch gekocht, zum Beispiel der berühmte KlimaSail-Burger.

Diskussionen und Aktionen zum Klimaschutz, etwa das Erstellen des eigenen CO₂-Fußabdrucks, schärfen den Blick für einen guten Umgang mit der Schöpfung. In der Utopie-Werkstatt entwickeln die Jugendgruppen Ideen für eine klimaschonende Zukunft. Und abends werden an Deck Andachten unterm Sternenhimmel gefeiert.

Aus dem gesamten Nordkirchenbereich sind Gruppen dabei, jedes Jahr auch Jugendliche mit Behinderungen aus dem Freiwilligen Sozialen Jahr im Diakonischen Werk. Ein Highlight bei KlimaSail sind allerdings die Gruppen mit internationalen Gästen aus den Partnerkirchen in Indien, Tansania und Kenia. Wenn sie aus ihrem Leben erzählen, wird Klima(un)gerechtigkeit greifbar.

„Wir brauchen einen Wandel in den Köpfen“

Mit der ersten Jugendklimakonferenz im Februar 2014 organisierten sich die Gruppen auf Nordkirchenebene. Die 200 Teilnehmenden entwickelten Forderungen an die Landeskirche und entsandten eine Jugenddelegation zur Klimasynode. Dort setzten sie sich für Bildung zum Klimaschutz ein: „Wenn wir die Klimaschutz-Ziele erreichen wollen, brauchen wir einen Wandel in den Köpfen!“, betont Jesse Boie (19) von der Jugenddelegation. Auf der zweiten Konferenz im Oktober 2015 hakten die Jugendlichen nach, was aus den Forderungen geworden ist. Synodenpräsident Dr. Andreas Tietze und Bischof Gothart Magaard stellten sich den kritischen Fragen.



Schmelzender Gletscher: Jugendgruppen aus der Nordkirche erkunden den Klimawandel in Norwegen.

Aus den Aktionen heraus entstand unterdessen das Jugendklimanetzwerk, um sich auszutauschen und viele Jugendliche zu beteiligen. Unter dem Motto „Klar zur Wende“ planten Jugendliche Aktionen zum Klimaschutz in der Jugendarbeit und bereiteten die jüngste Konferenz vor. „Die Beteiligung der jungen Leute bei der Jugendklimakonferenz hat mich begeistert, das war das Coolste, was das Netzwerk 2015 gemacht hat“, schwärmt Lisa Triebel, die das Netzwerk organisiert.

Zu den Neuerungen 2016 gehört eine Kooperation mit den Tagen Ethischer Orientierung (TEO ▶ S. 8), um ein Klima-TEO-Projekt für Schulklassen zu entwickeln. Außerdem soll ein Methodenhandbuch Klimaschutz erscheinen, mit dem Jugendgruppen die Ideen aus dem Netzwerk nutzen können. KlimaSail geht mit 16 Gruppen aus sieben Kirchenkreisen und mehreren Werken in die sechste Saison, zwei Gruppen werden sogar nach Norwegen segeln und an einer Exkursion auf den Jostedalsgletscher teilnehmen, um dort die Auswirkung des Klimawandels zu erkunden. Beim „Heaven-Festival“ im Juli 2016 in Ratzeburg werden die Netzwerk-Jugendlichen kräftig mitmischen. Und im Sommer 2017 ist eine Jugendklimakonferenz mit internationalen Gästen geplant.

Leona Greve ist Projektleiterin bei KlimaSail.

Mehr Infos: www.klar-zur-wende.org, www.klimasail.de



Jugendliche gehen bei KlimaSail der Ostsee-Verschmutzung auf den Grund.

STECKBRIEF

Jugendpfarramt in der Nordkirche

Hauptbereich 5

<http://jupfa.nordkirche.de>

Standorte:

Plön Koppelsberg, Hamburg, Rostock

Zahl der Mitarbeitenden

hauptamtlich: 17 Referentinnen, Referenten, Pastorinnen und Pastoren, davon 7 über Drittmittel refinanziert; zusätzlich Stellen in der Verwaltung und im Freiwilligendienst; Aushilfen

ehrenamtlich: mehr als 150, z. B. Schülerinnen- und Schülerarbeit, Jugendklimanetzwerk, Heaven-Festival, Partnerschaftsarbeit

Auftrag:

Als Fachbereich für die Kinder- und Jugendarbeit in der Nordkirche

- die Jugendarbeit in den Kirchenkreisen und die evangelischen Jugendverbände unterstützen
- auf Grundlage von Forschungsergebnissen und Jugendstudien neue Inhalte, Formate, Methoden und Materialien entwickeln
- für die Interessen von Kindern und Jugendlichen in Kirche und Gesellschaft eintreten, die Selbstorganisation junger Menschen unterstützen und ihre Mitbestimmung fördern.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Die vielen jungen Menschen, die sich ehrenamtlich für Kinder und Jugendliche engagieren, sowie die Mitarbeitenden auf überwiegend unbefristeten Stellen. Wir kooperieren in praktisch allen Bereichen mit anderen Bildungsträgern aus Kirche und Gesellschaft, mit Kirchenkreisen und Ehrenamtlichen und auf Bundesebene. Und wir werben Drittmittel in erheblichem Umfang für gute kirchliche Arbeit ein.

Was uns treibt:

Mit jungen Menschen sind wir auf der Suche nach einem christlichen Glauben, der unter Bedingungen des ständigen Wandels tragfähig ist und in einer multikulturellen Weltgemeinschaft bestehen kann.

Was uns wurmt:

Wir würden uns wünschen, dass Beteiligung von jungen Menschen in der Kirche stärker beachtet und wertgeschätzt wird. Und dass das Jugendpfarramt z. B. von Kirchenleitung oder Synode stärker einbezogen und als Fachstelle konsultiert wird, bevor Entscheidungen fallen, die die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen in der Kirche betreffen.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“ (Mt. 6, 9+10)



Ökumenische Diakonie: Im afrikanischen Ruanda arbeiten Partnerorganisationen von „Brot für die Welt“ daran, die Wunden des Völkermords zu heilen und die Armut zu bekämpfen. Eine Delegation aus Hamburg war im Juli 2015 vor Ort. Foto: Brot für die Welt Hamburg



Die Lernwerkstatt des Pädagogisch-Theologischen Instituts bietet eine Fülle von religionspädagogischen Anregungen und Materialien für den Vor- und Grundschulbereich. Foto: PTI



Das Friedenslicht aus Bethlehem wird im Advent von Pfadfindern in viele Gemeinden in der Nordkirche verteilt. Foto: Andreas Kläger

Rundblick 2

Bilder aus den Diensten und Werken der Nordkirche



Seit September 2015 sendet das christliche Radio Paradiso auch in Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg. Leiter im Schweriner Studio ist Ingo Lorenz. Radio Paradiso Nord gehört zum Evangelischen Presseverband Norddeutschland. Foto: Jana Bergmann



Das Jugendaufbauwerk (JAW) Plön-Koppelsberg ist ein wichtiger Träger in der Jugendsozialarbeit. Benachteiligte Jugendliche bekommen hier die Chance auf einen erfolgreichen Start ins Berufsleben. Das JAW gehört zum Hauptbereich 5. Foto: Regina Jacobsen

Christlich-islamischer Dialog ganz sportlich: Beim ersten Hamburger Fußballduell „Imame gegen Pastoren“ fühlten sich alle als Gewinner. „Es ist ein tolles Zeichen und macht einfach Spaß“, so Pastor Axel Matyba vom Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit.

Foto: Lutz Kastendieck



Dienste, Werke, Fakten – das Wichtigste in Kürze

Was sind Dienste und Werke?

Dienste und Werke kümmern sich um bestimmte Themen, gesellschaftliche Herausforderungen und Praxisfelder sowie besondere Zielgruppen. Die Verfassung formuliert es in Art. 115 (1) so: „Zur Erfüllung des kirchlichen Auftrages bestehen Dienste und Werke für Arbeitsgebiete, in denen eine eigenständige Arbeitsweise erforderlich ist.“

Was ist der Unterschied zwischen „Diensten“ und „Werken“?

Im Begriff der „Dienste“ schwingt mit, dass sich die Arbeit der Dienste und Werke als ein „Dienst“ am Nächsten im Sinne des Evangeliums versteht. Die „Werke“ unterstreichen die Vielfalt der Handlungsfelder, in denen sich die Kirche in der Gesellschaft engagiert. Mit „Diensten“ sind eher kleinere Dienststellen wie zum Beispiel die Seelsorgedienste gemeint, mit „Werken“ größere Einrichtungen wie die Diakonischen Werke. In der Praxis spielt diese Unterscheidung

aber keine Rolle. Die Verfassung benutzt für alle Einrichtungen unterschiedslos den Sammelbegriff der „Dienste und Werke“. Er wird nur in der Mehrzahl gebraucht.

Wo gibt es Dienste und Werke?

Laut Artikel 3 (2) der Verfassung können Dienste und Werke auf allen drei Ebenen der Nordkirche gebildet werden: auf der Ebene der Kirchengemeinden, der Kirchenkreise sowie der Landeskirche.

Aus- und Fortbildung Hauptbereich 1	Seelsorge, Beratung und ethischer Diskurs Hauptbereich 2	Gottesdienst und Gemeinde Hauptbereich 3	Mission und Ökumene Hauptbereich 4	Frauen, Männer, Jugend Hauptbereich 5	Medienwerk Hauptbereich 6	Diakonie Hauptbereich 7
<p>Pädagogisch-Theologisches Institut</p> <p>Kooperation Schule und Kirche - Tage</p> <p>Ethischer Orientierung</p> <p>Nordkirchenbibliothek</p> <p>Kirchlicher Kunstdienst</p>	<p>Seelsorge und Beratung</p> <ul style="list-style-type: none"> Gefängnisseelsorge Seelsorge für Menschen mit Anspruch auf Assistenz Seelsorgedienste im Bereich öfftl. Sicherheit und Verkehr Seelsorge-Fachstelle <p>Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt</p> <p>Ev. Akademie der Nordkirche mit</p> <ul style="list-style-type: none"> Regionalzentren für demokratische Kultur Erinnerungskultur Kirche und Gemeinwesen <p>Ev. Studierenden-Gemeinden</p> <p>[Koordinierungsstelle Prävention]</p>	<p>Gemeindedienst</p> <p>Gottesdienst-Institut</p> <p>Kindergottesdienst</p> <p>Populärmusik</p> <p>Posaunenarbeit</p> <p>Kirchenmusikwerk</p> <p>Bibelzentren in Schleswig und Barth</p> <p>Häuser der Stille</p> <p>Plattdüütsch in de Kark</p> <p>Arbeitsstelle „Kirche im Dialog“</p> <p>Arbeitsstelle Ehrenamt, gemeinsam mit Hauptbereich 5</p>	<p>Zentrum für Mission und Ökumene - Nordkirche weltweit</p> <p>Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordkirche</p> <p>Arbeitsstelle Ökumene und Menschenrechte</p> <ul style="list-style-type: none"> Ökumenebeauftragte Flüchtlingsbeauftragte Referat für Friedensbildung <p>Seemannspfarramt</p> <p>Ökumenische Diakonie/Brot für die Welt</p>	<p>Frauenwerk inkl.</p> <ul style="list-style-type: none"> contra Mutter-Kind-Kur-Einrichtung GODE TIED <p>Jugendpfarramt inkl.</p> <ul style="list-style-type: none"> Jugendgemeinde Schulkooperative Arbeit Ökologische Freiwilligendienste Jugendverbände der Nordkirche Ring Evangelischer Gemeindepfadfinder <p>Jugendaufbauwerk Plön Koppelsberg</p> <p>Fachstelle Alter</p> <p>Fachstelle Familien</p> <p>Evangelische Arbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung der Nordkirche</p> <p>Männerforum Nordkirche</p>	<p>Amt für Öffentlichkeitsdienst</p> <p>Evang. Presseverband Norddeutschland GmbH</p> <p>Evang. Rundfunkreferat der norddeutschen Kirchen e. V.</p>	<p>LANDESVERBÄNDE:</p> <ul style="list-style-type: none"> Diakonisches Werk Hamburg e. V. Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern e. V. Diakonisches Werk Schleswig-Holstein e. V. <p>Diakonie-Hilfswerk Hamburg</p> <p>Diakonie Hilfswerk Schleswig-Holstein</p> <p>Flüchtlingsbeauftragte</p>
HB-Leitung Kuratorium	HB-Leitung Kuratorium	HB-Leitung Kuratorium	HB-Sprecher Steuerungsgruppe	HB-Leitung Kuratorium	HB-Sprecher Steuerungsgruppe	HB-Sprecher Diakonischer Rat

STECKBRIEF

Evangelische Zeitung für Schleswig-Holstein und Hamburg
(Kooperation: Niedersachsen und Oldenburg)
Mecklenburgische und Pommersche Kirchenzeitung
im Evangelischen Presseverband Norddeutschland (epn), Hauptbereich 6
www.evangelische-zeitung.de

Standorte:
Hamburg, Kiel, Schwerin, Greifswald

Zahl der Mitarbeitenden
hauptamtlich: 9
ehrenamtlich: 25

Auftrag:
Journalistische Berichterstattung über das kirchliche Leben auf dem Gebiet der Nordkirche.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:
Viele Jahre der Vernetzung in den kirchlichen Strukturen und die Erfahrung der Redakteurinnen und Redakteure.

Was uns treibt:
Jede Woche eine bessere Zeitung zu machen als in der Vorwoche!

Was uns wurmt:
Dass noch immer haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende in der Nordkirche unsere Zeitungen nicht kennen und nicht abonniert haben.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:
„Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was ihr hört in das Ohr, das predigt auf den Dächern.“
(Mt. 10, 27)



»Der Fachbereich Populärmusik bietet eine ganzheitliche musikalische Ausbildung, schließt eine Lücke und öffnet Türen für musikalische Menschen, die aus anderen Berufen kommen und sich in ihrer Kirche engagieren wollen. Sowohl ich als auch die Sängerinnen und Sänger meines Gospelchores haben durch den direkten Kontakt zum Fachbereich einen Schatz an musikalischer Erfahrung und an Kontakten in der Nordkirche gewonnen.«

Anna Stauder, Musikerin und Gospelchor-Leiterin, Sievershütten

Wie entstehen Dienste und Werke?

Über die Errichtung, Änderung und Aufhebung von Diensten und Werken entscheidet bei den Kirchenkreisen die jeweilige Kirchenkreissynode (Verfassung, Art. 45, 6), bei der Landeskirche die Landessynode (Verfassung, Art. 78, 6). Das jüngste Beispiel für die Errichtung eines neuen Werkes ist die „Schulkooperative Arbeit/Tage Ethischer Orientierung (TEO)“ im Hauptbereich 1, die im September 2015 von der Landessynode beschlossen wurde.

Was sind rechtlich unselbstständige und rechtlich selbstständige Dienste und Werke?

Unselbstständige Dienste und Werke sind unmittelbarer Teil der verfassten Kirche. Ihre Struktur, Arbeitsweise und Finanzierung wird durch kirchliche Gesetze, Verordnungen und Beschlüsse geregelt. Sie unterliegen den Entscheidungen kirchlicher Gremien und haben eine kirchliche Leitung.

Bei selbstständigen Werken handelt es sich um Vereine, Stiftungen oder GmbHs mit eigenständiger Struktur, Arbeitsweise und Finanzierung. Sie verfolgen Zwecke der Nordkirche oder werden von ihr gefördert. Vor allem die Diakonie ist in Form von selbstständigen Werken organisiert.

Wie viele Dienste und Werke gibt es in der Nordkirche?

Die exakte Zahl ist tatsächlich noch nicht ermittelt worden. Das hat vor allem damit zu tun, dass im Bereich von Kirchenkreisen und Gemeinden sowie unter dem Dach der Diakonie viele kleinere Dienste und Werke bestehen, die nicht zentral erfasst werden. Sicher ist, dass die Zahl weit in die Hunderte geht.

Warum sind die landeskirchlichen Dienste und Werke in Hauptbereichen zusammengefasst?

Die Hauptbereiche sind ein Ergebnis der Strukturreform in der Nordelbischen Kirche 2008, mit der die Dienste und Werke in den Hauptbereichen neu geordnet wurden. Damit sollten vor allem klarere Verantwortlichkeiten und eine bessere Zusammenarbeit der Dienste und Werke, gemeinsame Zielsetzungen und Budgetsteuerungen erreicht werden.

Warum haben einige Hauptbereiche Leiterinnen und Leiter sowie Kuratorien, andere dagegen Sprecherinnen und Sprecher sowie Steuerungsgruppen?

Das hat wieder mit der Unterscheidung von rechtlich unselbstständigen und selbstständigen Diensten und Werken zu tun. Die Hauptbereiche 1, 2, 3 und 5 haben als unselbstständige Träger kirchlicher Arbeit eine Leitung und ein Kuratorium. Zu den Hauptbereichen 4, 6 und 7 gehören auch selbstständige Werke, sodass das Gesetz hier Sprecher bzw. Sprecherinnen und eine Steuerungsgruppe als Leitung vorsieht.

Die Fragen beantwortete Michael Stahl, Leiter des Amtes für Öffentlichkeitsdienst.

»Für uns, die Kirchen in Afrika und anderen Teilen der Welt, ist das Zentrum für Mission und Ökumene ein sehr wichtiger Partner. Wir arbeiten in vielfältiger Weise zusammen: im Austausch von Mitarbeitenden, in der Arbeit mit jungen Freiwilligen, in Besuchen hier und dort ... Das Zentrum ist wie eine Tür, die uns in fruchtbare Kontakte mit christlichen Geschwistern in eurer Kirche bringt.«

Dr. Alex Malasusa, Bischof der Ev.-Luth. Kirche in Tansania (ELCT)



Die Zusammenarbeit stärken!

Die Kammer für Dienste und Werke und die Gesamtkonferenz der Hauptbereiche

Zwei wichtige Gremien sind die Kammer für Dienste und Werke und die Gesamtkonferenz der Hauptbereichsleitungen. Die Kammer hat Verfassungsrang (wie auch die Theologische Kammer). Sie soll die Arbeit der Dienste und Werke auf Nordkirchen-Ebene fördern und nimmt zum Beispiel Stellung zu Gesetzesvorlagen, die die Arbeit der Dienste und Werke betreffen. Die Gesamtkonferenz ist ein operatives Gremium, mit dem die Hauptbereiche ihre Arbeit koordinieren und gemeinsame Ziele festlegen.

Wir haben die Vorsitzenden Friedemann Maggaard (Kammer) und Kirsten Voß (Gesamtkonferenz) im Dezember 2015, kurz vor Redaktionsschluss dieser Broschüre, gefragt:

Was steht 2016 auf der Tagesordnung?

Magaard: Die Auswertung der Themensynode zu Diensten und Werken im Februar und Detailarbeiten zu Gesetzen, etwa zur Bildung von Kirchenkreissynoden. Die Kammer will in der Landessynode auf Anfragen reagieren und eigene Themen in die Debatte einbringen.

Voß: Die Weiterarbeit am Klimaschutzgesetz und an den Ergebnissen der Dienste-und-Werke-Synode sowie grundsätzliche Erwägungen zur mittelfristigen Finanzplanung.

Zu welchem Thema gab es in der Vergangenheit die heftigsten Kontroversen – und warum?

Magaard: Wie die Klimaziele erreicht werden können und welche Bildungsarbeit es dafür braucht. Außerdem Fragen zum Kirchenbild der Nordkirche: Die Kammer sieht die Dienste und Werke mit den Ortsgemeinden zusammen vor der Aufgabe, den kirchlichen Auftrag zu erfüllen. ► weiter auf Seite 37



Vorsitzender der Kammer für Dienste und Werke: Friedemann Maggaard.

STECKBRIEF

Kirche und Tourismus

Arbeitsbereich im Gemeindedienst der Nordkirche, Hauptbereich 3
www.gemeindedienst.nordkirche.de
► Kirche und Tourismus

Standort:

Hamburg; Angebote dort, wo Menschen Urlaub machen

Zahl der Mitarbeitenden

hauptamtlich: 4 im Gemeindedienst, ca. 10 in Kirchenkreisen mit Beauftragung für Kirche und Tourismus
ehrenamtlich: 145

Auftrag:

„Wenn die Menschen nicht in die Kirche kommen, muss die Kirche zu den Menschen kommen“ (Wichern). Wir unterstützen die Kirchengemeinden in Urlaubsregionen. Unsere Angebote: Kirche am Urlaubsort, Kirche Unterwegs und „Tritt ein! Die Kirche ist offen“.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

40 Prozent der Deutschen, die eine mehrtägige Urlaubsreise antreten, fahren in die Region der Nordkirche. So kommen in der Urlaubszeit mehr als 30 Millionen Menschen zu uns! Sie können Angebote am Urlaubsort und auf dem Campingplatz besuchen – da, wo sie Kirche nicht erwarten – und finden geöffnete Kirchen vor.

Was uns treibt:

Ehrenamtliche nehmen für dieses kirchliche Angebot einen Teil ihres Jahresurlaubs. So treffen „Urlauber auf Urlauber“, entdecken gemeinsame Sehnsüchte und Fragen. „Kirche geht dahin, wo die Menschen sind“, das ist für viele überraschend, aber nötigt allen Respekt ab. Daraus ergeben sich viele Gespräche über Gott, die Welt und das Leben.

Was uns wurmt:

Bei dichten Terminplänen bleibt wenig Zeit, sich mit der persönlichen Glaubensbiografie oder der Kirche zu beschäftigen. Die modernen Arbeits- und Studienbedingungen oder Ängste um den Arbeitsplatz sind auch Ursache für die kürzere Verweildauer im Urlaub. So werden die Chancen, mit Gott und Kirche in Berührung zu kommen, auch im Urlaub geringer.

Manchmal wünschen wir uns, dass Arbeitsformen aus der Urlaubsseelsorge mehr in die Arbeit der Ortsgemeinde einfließen.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Schenkt, dann wird Gott auch euch beschenken.“ (Lk. 6, 38)

Der Kämmerer aus Äthiopien: „Er aber zog seine Straße fröhlich.“ (Apg. 8, 39)



Zur Gesamtkonferenz gehören die Hauptbereichsleitungen und -sprecher (von li.): Klaus Schäfer (HB 4), Friedrich Wagner (HB 3), Kirsten Voß (HB 5), Hans-Ulrich Keßler (HB 1), Sebastian Borck (HB 2) und Michael Stahl (HB 6). Nicht im Bild: Martin Scriba (HB 7). Foto: Simone Viere

	Kammer für Dienste und Werke	Gesamtkonferenz der Hauptbereichsleitungen
Zusammensetzung	33 Mitglieder: Landesbischof 7 Hauptbereichsleitungen bzw. -sprecher 17 Personen aus den Diensten und Werken der Landeskirche (in den Hauptbereichen), 1 Pröpstin bzw. 1 Propst 1 Gemeindepastorin bzw. 1 -pastor 6 weitere Personen aus Diensten und Werken, davon mindestens 3 aus Diensten und Werken der Kirchenkreise Amtszeit: 6 Jahre	7 Hauptbereichsleitungen bzw. -sprecher darüber hinaus beratend: 3 Fachdezernentinnen bzw. -dezernenten aus dem Landeskirchenamt Leiter der Institutionsberatung, Referentin der Kirchenleitung, die/der Beauftragte für Geschlechtergerechtigkeit Leiter der Stabsstelle Presse und Kommunikation
Vorsitz	Pastor Friedemann Magaard, theologische Leitung Christian Jensen Kolleg (seit Juli 2015) Stellvertreterin: Carola Häger-Hoffmann, Arbeitsbereich Schulkooperative Arbeit/TEO (seit September 2015)	bis Dezember 2015: Pastorin Kirsten Voß, Leiterin Hauptbereich 5 seit Januar 2016: Pastor Dr. Klaus Schäfer, Sprecher Hauptbereich 3 Stellvertreter: Hans-Ulrich Keßler, Leiter Hauptbereich 1
Sitzungen	ca. viermal pro Jahr für 4 Stunden, in Hamburg oder Schwerin	ca. fünfmal pro Jahr für 4 Stunden, in Kiel, Hamburg, Schwerin
Wichtige Themen und Beschlüsse 2015	1. Nach der Konstituierung im Juli 2015 mit zahlreichen neuen Mitgliedern findet sich die Kammer personell und inhaltlich. 2. Stellungnahme zum Klimaschutzgesetz 3. Einarbeitung in die synodalen Prozesse	1. Flüchtlingsarbeit 2. Zielorientierte Planung 3. IT-Situation der Hauptbereiche 4. hauptbereichsübergreifende Projekte 5. Reformationsjubiläum 6. Dienste-und-Werke-Realitäten versus Pfarrergesetzgebung 7. Umsetzung des Klimaschutzgesetzes
Rechtliche Grundlage	Verfassung Art. 120, Kammerbildungsgesetz ► www.kirchenrecht-nordkirche.de	Hauptbereichsgesetz Abschnitt 2 ► www.kirchenrecht-nordkirche.de

Voß: Zur Pfarrergesetzgebung – weil hier die Berufsrealität der Pastorinnen und Pastoren in den Diensten und Werken nicht im Blick ist. Außerdem die Frage, wie ein konstruktives Arbeiten der beiden Ebenen Ortsgemeinden einerseits und Dienste und Werke andererseits befördert werden kann.

Was treibt Sie in der Kammer / in der Gesamtkonferenz an?

Magaard: In der Vielfalt der Arbeitsbereiche spiegelt sich das Kompetenzspektrum der Kirche wider. Unterschiedlichste Perspektiven bereichern die Diskussionen und verstärken Ergebnisse. Damit trägt die Kammer ihren Teil zur positiven Entwicklung der Nordkirche bei.

Voß: Auf dem Weg über unsere Arbeitsbereiche möglichst vielen Menschen in ihrer Sprache, an ihrem Ort, in ihrer Welt die Gute Nachricht weiterzugeben und sie in ihrer Kompetenz zum Weitergeben des Glaubens zu befähigen. In den Diensten und Werken arbeiten daran viele, auch hochspezialisierte Mitarbeitende auf einem zum Teil sehr hohen Niveau.

... und was wurmt Sie?

Magaard: Wenn Kirchengemeinden auf der einen und Dienste und Werke auf der anderen Seite gegeneinander ausgespielt werden. In beiden Bereichen bildet sich Kirche ab. Beide brauchen einander.

Voß: Wenn gelegentlich Dienste und Werke mit einem Übermaß an Misstrauen beäugt werden, als gehörten sie nicht zu den vielen Gliedern des einen Leibes Kirche.

In einem Satz: Wenn es die Kammer / die Gesamtkonferenz nicht gäbe, ...

Magaard: ... würde die Stimme der Dienste und Werke in der Landeskirche und speziell der Synode fehlen. Das wäre schwer bedauerlich, denn die Kammer bündelt Fachwissen und trägt besondere Perspektiven der Kirche ins Gesamtbild ein.

Voß: ... würde die Bündelung der vielen Mitspieler in den Diensten und Werken fehlen. Diese Bündelung benötigen wir für ein durchschaubares Bild, das wir nach außen abgeben wollen. Damit die Menschen wissen, was sie wo und wie bei uns bekommen können.

» Wir erleben, dass wir gemeinsam mit dem Kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordkirche entwicklungspolitisch etwas in Schleswig-Holstein bewegen können. Ein Beispiel: Im Rahmen eines großen Dialogprozesses haben wir zusammen mit vielen Engagierten Vorschläge für entwicklungspolitische Leitlinien entworfen. Nun hoffen wir, dass durch unsere gemeinsame Lobbyarbeit unser Anliegen vom Landtag aufgegriffen wird.«



Irene Fröhlich, Vorstandsvorsitzende Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein

STECKBRIEF

Medienbüro Hamburg

Einrichtung des Amtes für Öffentlichkeitsdienst in der Nordkirche, Hauptbereich 6
www.medienbuero-hamburg.de

Standort:
Hamburg

Zahl der Mitarbeitenden hauptamtlich: 2

Auftrag:

Wir machen haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nordkirche fit für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in den Gemeinden – mit jährlich rund 40 Kursen, beispielsweise zu Fotografie, grafischem Gestalten oder Texten für den Gemeindebrief. Zudem organisieren wir Kurse, die für alle offen sind, zu journalistischen Themen: von ethischen Fragen des Journalismus über Videoreportage, Umgang mit den Sozialen Medien und Recherche bis hin zum Schreiben für Kinder.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Tolle Dozentinnen und Dozenten aus der Praxis.

Was uns treibt:

Die neuen Medien und die Veränderungen im Journalismus sehen wir als Herausforderung und als Chance.

Was uns wurmt:

Die Einschränkung der Pressefreiheit weltweit und die Verfolgung von Journalistinnen und Journalisten.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Sie gingen hinaus und verbreiteten die Kunde von ihm in diesem ganzen Lande.“ (Mt. 9, 31)



Große Bereiche der Diakonie sind die Altenhilfe ...

Foto: Diakonie



... und die Evangelischen Kindertagesstätten.

Foto: Michael Kottmeier

Mehr als 60.000 Mitarbeitende

Zahlen und Fakten zur Diakonie in der Nordkirche
Die Diakonie in der Nordkirche ist in drei Landesverbänden organisiert: Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. Sie gehören zum Hauptbereich 7. In den Mitgliedseinrichtungen der Diakonie arbeiten mehr als 60.000 Menschen. Ein Überblick.

Die Diakonie ist die soziale Arbeit der evangelischen Kirchen. Denn der Glaube an Jesus Christus und praktizierte Nächstenliebe gehören zusammen.

Die Diakonischen Werke Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein vertreten ihre diakonischen Dienste und Einrichtungen in Verhandlungen mit Staat und Kostenträgern. Sie beraten sie in rechtlichen, wirtschaftlichen und konzeptionellen Fragen, bieten Fortbildungen an und sind Sprachrohr und Anwältin für benachteiligte Gruppen.

Die Dienste und Einrichtungen der Diakonie bieten den Menschen flächendeckend in den Regionen Rat, Hilfe und Unterstützung in ganz unterschiedlichen sozialen Bereichen und Lebenslagen an.

Weil die Hilfe den Menschen weltweit gilt, beteiligt sich die Diakonie an der bundesweiten Aktion „Brot für die Welt“ und „Diakonie Katastrophenhilfe“.

Für jedes Bundesland innerhalb der Nordkirche ist ein diakonischer Landesverband zuständig. Der Grund: Ansprechpartner für die Gestaltung der sozialen Arbeit sind in erster Linie die Länder und Kommunen mit je eigenen Gesetzen, Strukturen und Verfahren. Diese Vertretung nehmen die Diakonischen Werke als Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege mit Sitz in Hamburg, Rendsburg und Schwerin in den jeweiligen Bundesländern wahr.

Die Angebote der Diakonie im Überblick

Diakonisches Werk Hamburg

1.569 Angebote:
 Altenpflege und -hilfe **224**
 Behindertenhilfe **396**
 Jugendhilfe **363**
 Familienhilfe **102**
 Kindertagesstätten **168**
 Kooperationen mit Schulen **31**
 Angebote in besonderen Lebenslagen **138**
 Gesundheitsdienstleistungen **86**
 Sonstige **61**

Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern

808 Angebote:
 Altenhilfe/Stationäre Pflege **141**
 Ambulante Pflege **65**
 Behindertenhilfe/Sozialpsychiatrie **211**
 Kinder- und Jugendhilfe **83**
 Familienerholung **7**
 Kindertagesstätten **106**
 Schulen **8**
 Beratungsdienste **68**
 Gefährdetenhilfe **107**
 Krankenhäuser/Fachkliniken **5**
 Weiterbildungsstätten **7**

Diakonisches Werk Schleswig-Holstein

1.510 Angebote:
 Altenhilfe (ambulant, teilstationär, stationär) **150**
 Behindertenhilfe/Psychiatrie **280**
 Kinder- und Jugendhilfe **120**
 Kindertagesstätten ca. **600**
 Bildung und allgemeine Beratung **60**
 Beratungsstellen/Haus- und Familienpflege **79**
 Übergangswohnen und Beratungsstellen **160**
 Allgemeine Krankenhäuser/Krankenhäuser
 Psychiatrie, Sucht, Reha **30**
 Sonstige **31**

Die Landespastoren

Die Diakonischen Werke Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein werden von ihren Vorständen geleitet.

Die Landespastoren sind:
 Dirk Ahrens, DW Hamburg
 Heiko Naß, DW Schleswig-Holstein
 Martin Scriba, DW Mecklenburg-Vorpommern

In den Mitgliedseinrichtungen der drei Diakonischen Werke arbeiten rund 61.600 Mitarbeitende, die den Menschen in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein fast 4.000 Angebote machen: Das Spektrum reicht von der Kita einer Kirchengemeinde bis zu großen Trägern mit mehreren Tausend Mitarbeitenden. Auch freikirchliche und unabhängige Träger sind Mitglieder in den Landesverbänden.

Die Diakonischen Werke in der Nordkirche sind Mitglieder der Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband. Bundesweit gibt es etwa 27.000 diakonische Einrichtungen und Dienste mit rund 450.000 hauptamtlich Mitarbeitenden. Die Diakonie ist Deutschlands zweitgrößter Wohlfahrtsverband.

Mehr Infos: www.nordkirche.de • Dienste und Werke • Diakonie

Die Welt rückt zusammen

Auch für die diakonische Arbeit gilt: Die Welt rückt immer näher zusammen, viele Probleme werden wir künftig nur gemeinsam und international abgestimmt lösen.

Das hat ganz praktische Folgen für die Zusammenarbeit von Diakonie und „Brot für die Welt“: Sie arbeiten seit 2012 in Berlin unter einem Dach – im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung. In der Nordkirche vernetzen sich diakonische Arbeit vor Ort und in der Welt ebenfalls: Mit gemeinsamen Aktivitäten im In- und Ausland wird gefordert, dass Gesellschaft und Politik Verantwortung für die Fluchtursachen übernehmen. Zugleich wird die Verbesserung der Situation in den Herkunftsländern gefördert und unterstützt.

Beispielhaft war in den vergangenen Jahren die Kunst-Aktion „Flüchtlingsboot MS Anton“ (Diakonische Werke Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern), die den Bogen zwischen Wirtschafts- und Fischereipolitik in Europa und der Flüchtlingspolitik schlug. Das Hamburger Diakonie-Projekt „Crossroads“ zeigt, wie sich die Sozialarbeit in Europa neu organisieren wird: Zahlreiche rumänische und bulgarische Arbeitssuchende in Hamburg werden nicht selten in Unkenntnis ihrer Rechte ausgebeutet, verschulden sich und geraten in Not. Um diese Menschen kompetent beraten zu können – in Hamburg, aber auch in Rumänien und Bulgarien – organisiert „Crossroads“ für die Diakonie-Mitarbeitenden Austauschprogramme und baut länderübergreifende Netzwerke auf.

STECKBRIEF

Kreisdiakonisches Werk Stralsund e. V.

Rechtlich selbstständiges Werk des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises, Mitglied im Diakonischen Werk Mecklenburg-Vorpommern, Hauptbereich 7
www.kdw-hst.de

Standorte:
 27 im Landkreis Vorpommern-Rügen

Zahl der Mitarbeitenden

hauptamtlich: 192
ehrenamtlich: 102

Auftrag:

Wir arbeiten an einer diakonischen Kirche mit, die sich dort entwickeln wird, wo diakonische Kirchengemeinden ihr soziales Umfeld als Herausforderung annehmen. Eine diakonische Kirchengemeinde lässt sich also betreffen und berühren von dem, was Menschen beschäftigt und belastet. Sie verbleibt nicht in einer Komm-Struktur, sondern geht unvoreingenommen auch auf die zu, die am Rande der Gesellschaft leben.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Zum einen: das Wort hören, es aber auch tun – tätige Nächstenliebe, wie sie uns durch die Bibel in der Nachfolge Jesu aufgetragen ist. Zum anderen: unsere Mitarbeitenden im Haupt- wie Ehrenamt.

Was uns treibt:

Die Vision einer diakonischen Kirche, die allen Menschen, ob sie Kirchensteuern zahlen oder nicht, die Offenbarung Gottes zuteilwerden lässt bzw. sie ermöglichen hilft.

Auch das Plädoyer des Psychiaters Klaus Dörner für eine gesamtgesellschaftliche Perspektive: „Kirche ohne Diakonie verliert die Erde – Diakonie ohne Kirche verliert den Himmel.“

Was uns wurmt:

Eine wahrnehmbare Entkopplung von Religiosität (Gottesdienst) und Sozialem (Menschendienst) – oft entstehend aus kirchlicher Unterlassung in der sozialen Frage und einer sich verselbstständigenden, professionellen und „sozial-technischen“ Diakonie, die ihren Gründergeist aus den Zeiten Wicherns ein Stück weit verloren hat.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Was ihr getan habt einem dieser geringsten meiner Brüder (und Schwestern), das habt ihr mir getan.“ (Mt. 25, 40)



Zivilgesellschaftlicher Aufbruch

Das Rauhe Haus in Hamburg-Horn wurde 1833 von Johann Hinrich Wichern begründet. Auf dem heutigen Stiftungsgelände steht auch das rekonstruierte "Alte Haus" (im Hintergrund).

Evangelische Vereine im 19. Jahrhundert als Schlüssel zu den Diensten und Werken heute

Von Sebastian Borck

Mit den wirtschaftlichen Umwälzungen im 19. Jahrhundert, mit der Industrialisierung der Landwirtschaft und in den Städten gerät das bis dahin örtlich und kirchlich geordnete Leben aus den Fugen.

Menschen auf dem Lande verarmen. Und in den ungeheuer schnell anwachsenden Städten entstehen Nöte in vorher nie gekanntem Ausmaß: Wohnungsmangel, Krankheiten und Seuchen, Entwurzelung, Arbeiterabhängigkeit und Ausbeutung, geistliche Nöte etc. – lauter neue Existenzfragen, bis hin zur erst im Laufe des 19. Jahrhunderts sogenannten Sozialen Frage.

Auf die Fülle neuartiger Herausforderungen wissen die staatskirchlich verankerten Landeskirchen mit den Ortsgemeinden nicht zu reagieren. Stattdessen kommt es vor allem aus der Erweckungsbewegung heraus zu einem christlich-zivilgesellschaftlichen Aufbruch. Überzeugte Christenmenschen tun sich zusammen und bilden jenseits der Ortsgemeinden zweckorientierte evangelische Vereine für bestimmte Aufgaben, etwa:

- zur Verbreitung von Bibeln und evangelischem Schrifttum (so die Hamburg-Altonaische und die Schleswig-Holsteinische Bibelgesellschaft 1814/15)

- für die Mission in Übersee (zum Beispiel der Missionsverein für Hamburg 1820, die Breklumer Mission 1876)
- für Armen- und Krankenpflege (1832 durch Amalie Sieveking in Hamburg, Kaiserswerther Diakonissen 1836)
- zur Erziehung verwahrloster Jugendlicher (Rauhes Haus 1833).

Eine ungeheure Vielfalt wächst. Schließlich werden die übergroß gewordenen Stadtgemeinden (mit 30.000 Seelen und mehr) vereinsmäßig organisiert. Gemeindehäuser entstehen. Und es prägen sich die Stadtmissionen als Dach für wiederum vielfältige Vereine und Einrichtungen aus. Ende des 19. Jahrhunderts haben die evangelischen Vereine (bis hin zu berufsvorbereitenden Jünglings- und Jungfrauenvereinen, Konsumgenossenschaften, Auswanderermissionen u. a. m.) Hunderttausende Mitglieder.

All dies findet in ökumenischen Verbindungen statt: Man lernt von Baptisten mit Sonntagsschulen und „urban mission“ in England. Die Diakonie in Hamburg beispielsweise entwickelt sich so schon von den ersten Anfängen her in protestantischer Ökumene.

Was wir heute an Diensten und Werken haben, hängt mit diesem Prozess zusammen, vor allem mit der Inneren und der Äußeren Mission, dem ziel- und zielgruppenorientierten Hineingehen in Aufgaben, die sich gesellschaftlich-missionarisch stellen und aus christlicher Überzeugung bewältigt werden müssen.



Das "Alte Haus", wie es früher aussah.

Seit 200 Jahren bilden die zivilgesellschaftlichen evangelischen Vereine – seit Johann Hinrich Wicherns überzeugender Rede auf dem Wittenberger Kirchentag 1848 zu Verbänden zusammengeschlossen – das zweite Bein des Protestantismus in Deutschland, neben den Ortsgemeinden.

Sebastian Borck leitet den Hauptbereich 2 (Seelsorge, Beratung und ethischer Diskurs). Ausführlich behandelt er das Thema in seinem gerade erschienenen Buch: „Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben“ – Die Kirche und ihre Dienste und Werke in den Herausforderungen der Gesellschaft (Kiel 2016). Es ist in der Lutherischen Verlagsgesellschaft erschienen, die zum Evangelischen Presseverband in Norddeutschland (Hauptbereich 6) gehört.



Amalie Sieveking (1794-1859), Gründerin des Weiblichen Vereins für Armen- und Krankenpflege in Hamburg, auf einem Gemälde von 1832.

STECKBRIEF

Diakonie St. Pauli

Gemeinnützige GmbH in der Kirchengemeinde,
Hauptbereich 7
www.diakonie-stpauli.de

Standort:
Hamburg

Zahl der Mitarbeitenden
hauptamtlich: 192
ehrenamtlich: 33

Auftrag:

Hilfsbedürftige, sozial schwache und kranke Menschen in ihrem Zuhause pflegen, versorgen und ihnen beistehen – egal wen, wann und wo. Dazu gehören nicht nur Pflege und Seelsorge, sondern auch der Beistand bis zum Tod durch unsere Hospizarbeit.

Ein weiterer Aufgabenbereich ist die individuelle Hilfestellung und Versorgung von Menschen mit Handicap, insbesondere von Schulkindern (Schulbegleitung, Inklusion) sowie schwerstbehinderten Menschen, die durch unsere Unterstützung Erleichterung im Alltag erfahren und ein Plus an Lebensqualität gewinnen.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Sehr gut ausgebildete und hoch motivierte Fachkräfte in der medizinischen und palliativen Versorgung und in der chronischen Wundversorgung.

Was uns treibt:

Der Gedanke, es immer noch besser zu machen für unsere Pflegekunden.

Was uns wurmt:

Die überbordende Bürokratie und Regelungswut der Kassen, des Gesetzgebers und der Behörden, ohne dass der Pflegekunde dadurch eine Verbesserung erfährt. Der immense Verwaltungsaufwand, der sehr viel Zeit, Arbeit und Kosten verursacht – Zeit und Geld, das in der Pflege und Begleitung der Menschen sinnvoller angelegt wäre.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern (und Schwestern), das habt ihr mir getan.“ (Mt. 25, 40)

Entthronte Kirche

Wie die gesellschaftliche Differenzierung die Kirche, ihren Ort und ihr Handeln verändert

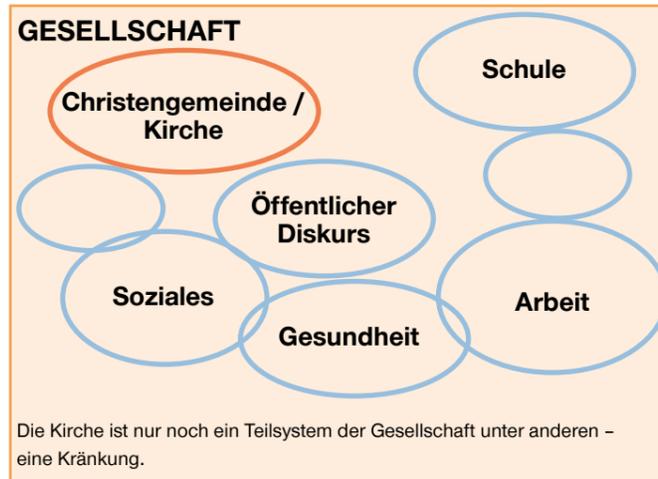
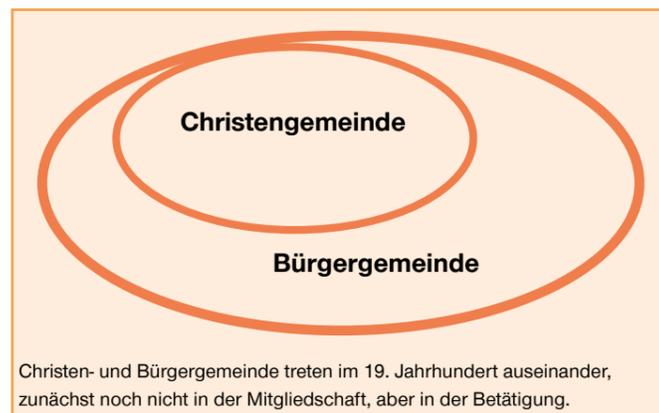
Von Sebastian Borck

Was jahrhundertlang beieinander war: Wohnen und Arbeiten, Schule, Religion und Öffentlichkeit – das fällt seit Anfang des 19. Jahrhunderts mehr und mehr in verschiedene Lebensbereiche auseinander. War das Kirchspiel bis dahin Ort nahezu des gesamten Lebenszusammenhangs, so lassen Technisierung, Industrialisierung, Verstädterung sowie äußere und soziale Mobilität die so übersichtlich unterm Kirchturm geordneten Verhältnisse förmlich explodieren.



Die Veränderungen stellen nicht nur den christlich-gesellschaftlichen Zusammenhalt infrage. Sie bringen enorme Herausforderungen für christliches Handeln mit sich. Und sie führen auch zu einer veränderten Stellung der Kirche.

Die Gesellschaft beginnt, sich in Teilsysteme zu differenzieren. Diese unterscheiden sich, grenzen sich voneinander ab und nehmen verschiedene Funktionen wahr. Sie entwickeln jeweils ihre eigene Sprache und fachliche Kompetenz.



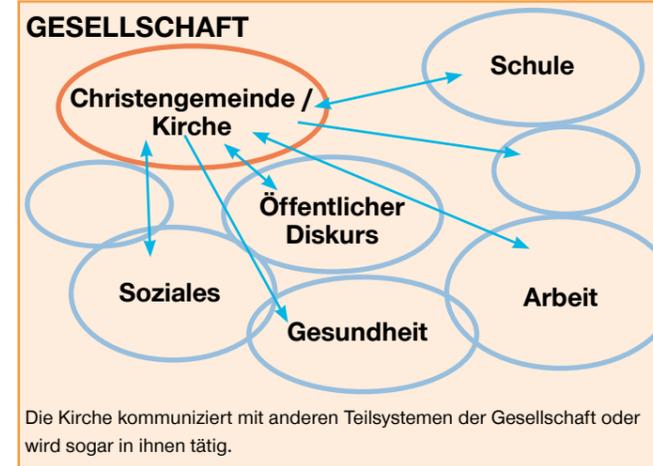
Auf einmal findet sich menschliches Leben nicht mehr in der Einheit unterm Kirchturm vor Ort, sondern muss sich in verschiedene gesellschaftliche Teilsysteme hineinbewegen. Man muss seine Rollen spielen. Und es ist nicht leicht, all die unterschiedlichen Welten persönlich zusammenzuhalten. Die Kirche – einst Zusammenhalt von allem – ist nur noch ein Teilsystem unter anderen Teilsystemen der Gesellschaft. Sie muss in Beziehung treten; sonst bleibt sie unter sich, funktionslos und allein.

Auf einmal stellt sich die Frage, ob der Glaube nur in dem einen Teilsystem Kirche lebendig ist oder ob er auch in den anderen Teilsystemen der Gesellschaft eine Rolle spielt. Unterliegen jene ihrer „Eigengesetzlichkeit“? Oder gilt es, „Gottes kräftigen Anspruch auf unser ganzes Leben“ (Barmen) zur Geltung zu bringen, und zwar entsprechend der gesellschaftlichen Differenzierung in immer neue Teilbereiche hinein?

Die gesellschaftliche Differenzierung hat auch im reformatorischen Christentum zu einer Differenzierung geführt: Neben den Ortsgemeinden und der noch staatskirchlich verfassten Kirche geschieht ein christlich-zivilgesellschaftlicher Aufbruch in die verschiedenen Herausforderungen und Aufgaben hinein. Neben der ortsgemeindlichen Kirche entsteht die ungeheure Vielfalt evangelischer Vereine und Einrichtungen (► S. 40).

Doch damit nicht genug: Ist die Kirche ein Teilsystem der Gesellschaft, wird sie auch von außen betrachtbar. Auf einmal stellen sich Fragen der Zugehörigkeit, Fragen auch nach der individuellen Gestaltung der Zugehörigkeit. Und auch ein selbstverständliches Leben ohne Kirche wird möglich.

Es stellen sich enorme dialogische, kommunikative und publizistische Aufgaben. Und geht die Kirche in ein anderes gesellschaftliches Teilsystem hinein – als wer kommt sie dann? Was kann und will sie da? Gerät sie dort – am anderen Ort – gar unter fremde Interessen? Wie können Kirche, evangelische Vereine und Verbände, Dienste und



Werke gesellschaftliche Dienste leisten, ohne vollends in Abhängigkeit zu geraten? – Lauter Fragen sind das, die sich bis heute unvermindert stellen!

Der reformatorische Aufbruch hat das Christsein in der Welt verändert. Die gesellschaftliche Differenzierung seit 1800 ist ein anhaltender Prozess. Globale Verbindungen spielten von vornherein eine wichtige Rolle. Die Große Transformation im 19. Jahrhundert hat das gesamte Leben erfasst. Im Zeichen von Äußerer und Innerer Mission haben sich Christinnen und Christen mit entscheidenden Impulsen hineinbegeben.

Genauso führen die ökonomischen, ökologischen und sozialen Herausforderungen heute wiederum in eine Große Transformation. Im Zeichen von Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung sind Christinnen und Christen gefragt, global verbunden und lokal handelnd, in Ortsgemeinden wie Diensten und Werken.

»Mein Traum ist eine Kirche, in der es mehr gehörlose Mitarbeiter und auch gehörlose Seelsorger gibt, und dass Gehörlose an den Entscheidungen der Kirche mitwirken. Wichtig sind mir gebärdensprachliche Gottesdienste und dass Beratung in allen Lebensfragen auch in Gebärdensprache angeboten wird.«



Wilfried Hömig, Vorsitzender des Vorstandes der Evangelischen Gehörlosengemeinde Hamburg

»Professionell, engagiert, aufmerksam und sehr, sehr freundlich. So erfahre ich die Zusammenarbeit mit der Nordkirche und ihrer Öffentlichkeitsarbeit. In Zeiten fortschreitender Säkularisierung ist es enorm wichtig, dass die Kirche das Evangelium und ihre Themen so kommuniziert, dass sie von der Gesellschaft auch verstanden werden können. Dazu muss man kreative Übersetzungsarbeit leisten.«



Eva Jung, Geschäftsführerin und Kreativdirektorin der Kommunikationsagentur „gobasil“

STECKBRIEF

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

Hauptbereich 2
www.kda.nordkirche.de

Standorte:

Hamburg, Hamburg-Harburg, Flensburg, Neumünster, Kiel, Lübeck, Heide, Rostock, Tutow

Zahl der Mitarbeitenden

hauptamtlich: 19
ehrenamtlich: 151

Auftrag:

Immer dicht am Menschen in Arbeitswelt und Wirtschaft.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Offene Augen, verständige Ohren und geballte Sachkompetenz.

Was uns treibt:

Das christliche Menschenbild in Arbeit und Wirtschaft, der Dialog und Diskurs mit den Menschen über die Veränderung der Arbeitswelten sowie der sozial-ökologische Wandel der Gesellschaft.

Was uns wurmt:

Ungerechtigkeit, Armut, missachtender Umgang mit der Schöpfung und fehlende Bereitschaft, auf einem gemeinsamen Weg auch unterschiedliche Perspektiven gelten zu lassen.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was Gott bei dir sucht: nichts anderes als Gerechtigkeit tun, Freundlichkeit lieben und aufmerksam mitgehen mit deinem Gott.“ (Micha 6, 8)

„Dienste und Werke sind Kirche“

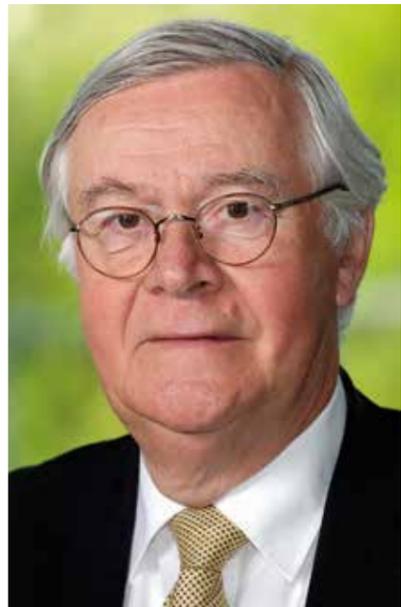


Foto: epd

Hans-Peter Strenge

Was sagt die Verfassung? Fragen an den früheren Synodenpräsidenten Hans-Peter Strenge

Haben die Dienste und Werke in der Nordkirche Verfassungsrang?

Hans-Peter Strenge: Ja, im ersten Grundartikel heißt es: „Wo sich Menschen um Gottes Wort und Sakrament versammeln, ist Kirche Jesu Christi.“ Neben den Kirchengemeinden werden hier gleichberechtigt auch „die Dienste und Werke einschließlich der diakonischen Einrichtungen“ genannt. Außerdem besagt dieser Grundartikel, dass die Nordkirche das Evangelium nicht allein durch Gottesdienst, Gebet und Kirchenmusik verkündigt, sondern zum Beispiel auch durch Bildung, Diakonie und Wahrnehmen kirchlicher Mitverantwortung in der Gesellschaft. Daran haben die Dienste und Werke ja großen Anteil.

Also ein „Zwei-Säulen-Modell“ wie im früheren Nordelbien?

1977, mit Gründung der Nordelbischen Kirche, wurden die Dienste und Werke in die Verfassung aufgenommen, was gerne als „zweite

Säule“ bezeichnet wurde. Das war eine Tradition aus der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche. In der Verfassung der Nordkirche ist dies aber nicht mehr ganz so stark formuliert worden. Tatsächlich wurde in der Verfassungsgebenden Synode hart um die Stellung der Dienste und Werke gerungen. Insbesondere für die Synodalen aus der Mecklenburgischen und Pommerschen Kirche war der Gedanke, dass die Dienste und Werke als versammelte Kirche Christi neben die Ortsgemeinden treten, erst einmal fremd. Ich erinnere erhitze Abstimmungen über die Frage, ob es „die“ oder „ihre“ Dienste und Werke heißen soll, wobei es im Kern darum ging, wie viel Eigenständigkeit die Verfassung den Diensten und Werken beimisst. Am Ende haben auch manche, die erst skeptisch waren, verstanden, wie sehr die Nordkirche von starken Diensten und Werken profitieren kann.

Was sagt die Nordkirchen-Verfassung noch zu den Diensten und Werken?

Hans-Peter Strenge: Die Verfassung widmet ihnen einen eigenen Abschnitt, den Teil 5. Artikel 115 beschreibt zum Beispiel die wechselseitige Beziehung zwischen Kirchengemeinden und Diensten und

Rechtliche Grundlagen

Nordelbische Verfassung von 1977

Artikel 4 (1) 1 Die Dienste, Werke und Einrichtungen der Nordelbischen Kirche sowie die in ihrem Bereich wirkenden freien kirchlichen Vereinigungen und Einrichtungen stehen unabhängig von ihrer Rechtsform unter dem einen Auftrag der Kirche.

Anlage zum Fusionsvertrag von 2009

V.1.1 Dienste und Werke sind in der gemeinsamen Kirche eine Wesensäußerung kirchlichen Lebens. Auch durch sie nimmt die gemeinsame Kirche ihren Auftrag wahr.

Nordkirchen-Verfassung von 2012

Artikel 1 (1) 1 Wo sich Menschen um Gottes Wort und Sakrament versammeln, ist Kirche Jesu Christi. 2 Dies geschieht in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland in den Kirchengemeinden, den Kirchenkreisen, der Landeskirche sowie in den Diensten und Werken einschließlich der diakonischen Einrichtungen.

Mehr auf www.kirchenrecht-nordkirche.de

Werken. In Artikel 118 werden die Hauptbereiche, in Artikel 120 die Kammer für Dienste und Werke eingesetzt.

Wozu die Kammer für Dienste und Werke?

Hans-Peter Strenge: Die Verhandlungen über die Nordelbische Verfassung waren geprägt von den Reformbemühungen der 1970er-Jahre. Die Kammer sollte eine breite Meinungsbildung ermöglichen und den Diensten und Werken kirchenpolitisch Rückenwind verschaffen. Ein Gremium in dieser Form gab es vorher nicht. Was aus der Kammer für Dienste und Werke werden würde, war im Nordkirchenprozess zunächst noch offen. Auch gegen ein politisches Mandat der Kammer gab es einige Vorbehalte, die in der Verfassungsgebenden Synode diskutiert wurden. Man konnte sich dann aber auf die Formulierungen in Artikel 120 verständigen, der die Aufgaben und Zusammensetzung der Kammer festlegt. Gefreut hat uns natürlich, dass der Kammer das Recht gegeben wurde, Anträge an die Kirchenleitung und die Landessynode zu richten.

Wie sieht das im Vergleich mit anderen Landeskirchen aus?

Hans-Peter Strenge: Die Dienste und Werke gibt es selbstverständlich auch in anderen Landeskirchen. Die Struktur von Hauptbereichen mit Budgetverantwortung scheint mir aber schon etwas Besonderes zu sein. Wie auch die Kammer: Dieses Gremium gibt es meines Wissens nur in der Nordkirche.

Der Jurist Hans-Peter Strenge war Staatsrat in Hamburg und von 2003 bis 2012 Präsident der Nordelbischen Synode. Der Zusammenschluss zur Nordkirche fällt also in seine Amtszeit. Strenge gehört weiterhin der Landessynode sowie der EKD-Synode an.

Zur Kammer für Dienste und Werke ► S. 35

Zur Tradition der Dienste und Werke in Mecklenburg ► S. 46



Stephan Richter, Publizist, langjähriger Sprecher der Chefredakteure der „medien holding:nord“ (Flensburg/Schwerin)

»Je entfesselter die Medienmärkte, desto wichtiger publizistische Verantwortung. Die Kirchenpublizistik in der Nordkirche ist für mich ein Leuchtturm: mutig, vielfältig, meinungsstark. Hier ist Haltung zu spüren statt Mainstream. Und: Es geht nicht nur um Auflage, Quoten und Klickzahlen.«

STECKBRIEFE

Nordkirchenbibliothek im Bibliotheks- und Medienzentrum der Nordkirche

Hauptbereich 1

<http://nkb.nordkirche.de/>

Zahl der Mitarbeitenden hauptamtlich: 4

Auftrag:

Alle interessierten Menschen innerhalb und außerhalb der Nordkirche mit Medien und Informationen zu versorgen.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Einige Druckwerke zu haben, die sich sonst nirgends auf der Welt in öffentlichem Besitz finden.

Was uns treibt:

Kundenfreundlich zu sein, aktuelle Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft festzuhalten und doch der Tradition verpflichtet zu sein.

Was uns wurmt:

Nicht so viel Magazinraum zu haben, wie wir gerne wollen.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Tolle et lege! Nimm und lies!“ Eine – wohl innere – Stimme, die den zweifelnden jungen Augustinus nach eigenem Zeugnis zur Lektüre der Bibel veranlasste.

Evangelisches Kurzentrum GODE TIED

gehört zum Frauenwerk der Nordkirche

Hauptbereich 5

www.godetied.com

Standort:

Büsum/Nordsee

Zahl der Mitarbeitenden

hauptamtlich: 56 (alle in Teilzeit), **ehrenamtlich:** 1

Auftrag:

Kuren für Mütter und Kinder. Oder wie es offiziell heißt: stationäre Vorsorgemaßnahmen für Mütter und Kinder nach § 24 SGB V.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Unsere Mitarbeitenden – unsere Therapieerfolge – unser Standort.

Was uns treibt:

Die Zeit bei uns für die Mütter und Kinder zu einer einzigartigen zu machen.

Was uns wurmt:

Die immer wieder unstillen politischen Entwicklungen zu Gesundheitsmaßnahmen für Frauen und Familien.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Junge Frau, ich sage dir, steh auf von deiner Krankheit!“ (Mk. 5, 41)



Im Mittelpunkt: Das Zentrum Kirchlicher Dienste (ZKD) in Rostock, hier mit Musikern beim Tag der Offenen Tür. Fotos: Archiv ELKM/C. Meyer

„Brückenbauer zwischen Kirche und Gesellschaft“

Pröpstin Christiane Körner über die Dienste und Werke in Mecklenburg

Welche Bedeutung haben die Dienste und Werke in Mecklenburg?

Die kirchliche Arbeit in Mecklenburg ist ohne die Dienste und Werke nicht denkbar. Sie stärken Kirchengemeinden in ihren Aufgaben und geben Impulse für die Entwicklung kirchlicher Arbeit; dabei denke ich an die Projekte „Gottesdienste mit kleinen Teilnehmerzahlen“ und „Kirche im Dorf sein“, an die Qualifizierung Ehrenamtlicher, die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Konfirmanden und an Tourismusprojekte. Dienste und Werke reflektieren auch gesellschaftliche Entwicklungen und übernehmen Mitverantwortung, etwa mit dem „VOLX-Mobil“ unterwegs in sozial schwachen Orten und im rechten Milieu, mit der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit, mit Beratungsstellen und der Mitarbeit in Ethikkommissionen der Krankenhäuser.

Und sie kommunizieren das Evangelium an kirchenfernen Orten und eröffnen Räume für die Begegnung mit Konfessionslosen, zum Beispiel im Krankenhaus und in der Schule. Damit sind sie wichtige Brückenbauer zwischen Kirche und Gesellschaft. Nicht zu unterschätzen ist ihre Bedeutung für die Vernetzung landeskirchlicher, kirchenkreislicher und gemeindlicher Arbeit, da Vertreterinnen und Vertreter auf allen Ebenen präsent sind.

Welche Traditionslinien gibt es?

Die Dienste und Werke haben eine lange und wichtige Tradition in Mecklenburg. Sie gehörten so selbstverständlich zum kirchlichen Leben wie die Kirchengemeinden. In der DDR und nach 1989 setzten sie wesentliche Impulse für den Weg der Mecklenburgischen Landeskirche: das Amt für Gemeindedienst mit der Dorfmission, das Landesjugendpfarramt mit der Friedensarbeit und landesweiten Kinder- und Jugendtreffen, die Evangelische Akademie mit gesellschaftspolitischen Themen. Und die ökumenischen Beziehungen weiteten den Horizont.

Nach der Wende waren es vor allem die Dienste und Werke, die die Präsenz der Kirche in bisher verschlossenen gesellschaftlichen Bereichen wie Schule, Krankenhaus, Gefängnis, Polizei aufbauten und seitdem wahrnehmen.

Frühere landeskirchliche Werke arbeiten jetzt auf Kirchenkreis-Ebene. Wirkt dieser Übergang nach?

Die Dienste und Werke, die dem Kirchenkreis zugeordnet wurden, sind in den neuen Strukturen angekommen. Dabei war die Bildung des Zentrums Kirchlicher Dienste in Rostock ein wichtiger Schritt. Es trägt inzwischen wesentlich zur Stärkung und thematischen Arbeit der Dienste und Werke und des Kirchenkreises bei.

Neu zu gestalten war die Zusammenarbeit mit den landeskirchlichen Diensten und Werken. Zur Herausforderung wurden die erheblichen Fahrzeiten und die umfangreiche Gremienarbeit. Zu sorgen war für eine ausreichende Kommunikation und Verständigung über die jeweiligen, auch unterschiedlichen Interessen und Aufgaben. Inzwischen sind Kontakte und Zusammenarbeit selbstverständlich und werden als bereichernd erlebt. Die Aufgabe, einander offen wahrzunehmen und die unterschiedlichen Kulturen zu integrieren, bleibt.

Bildet sich um Dienste und Werke eine Gemeinde eigener Art, anders als die Ortsgemeinde?

Gemeindeleben findet zumeist themenbezogen, zeitlich begrenzt und übergemeindlich statt. Andacht, Gottesdienst und Meditation gehören selbstverständlich dazu. Häufig nehmen Konfessionslose an den Angeboten teil bzw. gehören zum Team, etwa in der Sozialdiakonie, der Krankenhaus-, Schul- und Telefonseelsorge oder der Ausbildung von Kirchenführerinnen und -führern. Damit sind Dienste und Werke ein Erprobungsfeld für die Kommunikation des Evangeliums in die Lebenswelt Konfessionsloser hinein. Es werden Formen geistlichen Lebens entwickelt, die Christen und Konfessionslose als einladend und lebensstärkend erleben. Auch Gemeindeglieder, die nicht am Kirchengemeindeleben teilnehmen, lassen



Erwachsenenbildung: Angehende Kirchenführerinnen und -führer besuchen die Kirche Reinshagen.

sich punktuell oder für längere Zeit auf Angebote der Dienste und Werke ein.

Landesbischof Ulrich hat die Dienste und Werke als „Türen“ zu Kirche und Glaube bezeichnet. Wie werden die Dienste und Werke nach Ihrer Erfahrung von außen gesehen?

Da sie sich bewusst als Teil der Kirche verstehen, werden sie dementsprechend von Partnern wahrgenommen. Ihre Akzeptanz ist vor allem bei Verantwortlichen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft seit 1990 deutlich gewachsen und zum Teil erfreulich hoch. Angesichts der Herausforderungen durch Demografie, Altersstruktur, Flüchtlingsbewegung, Verarmung und Rechtsradikalismus sind Dienste und Werke geschätzte Partner. Vor allem durch die Diakonie/Sozialdiakonie und die Seelsorge wird Kirche über die Dienste und Werke wahrgenommen.

Was liegt Ihnen besonders am Herzen, wenn es um die Zukunft der Dienste und Werke in Mecklenburg geht?

Ich wünsche, dass die Dienste und Werke den Weg der Kirche mutig, wegweisend und geistlich mitprägen. Und dass sie durch die Kirchengemeinden, den Kirchenkreis und die Gesellschaft als Bereicherung und wichtige Partner wahrgenommen werden.



Pröpstin Christiane Körner ist im Kirchenkreis Mecklenburg für die Propstei Neustrelitz und für die Zusammenarbeit mit den Diensten und Werken zuständig. Zum 1. April 2016 beendet sie nach zwölf Jahren diesen Dienst und wird dann als Regionalmentorin für die Ausbildung der Vikarinnen und Vikare tätig sein.



Ehrenamt stärken: beim ersten Impulstag 2012 in Güstrow.

STECKBRIEF

Evangelische Studierendengemeinde Rostock
Hauptbereich 2 (mit weiteren ESG in Flensburg, Greifswald, Hamburg, Kiel)
www.esg-rostock.de

Standort:
Rostock

Zahl der Mitarbeitenden
hauptamtlich: 1 (75 %)

ehrenamtlich: 5 Vertrauensstudentinnen und -studenten; 3 bis 6 weitere Studierende, die Aufgaben im Semester übernehmen.

Auftrag:

Das evangelische Profil in die Hochschule hinein stärken. Geistlich und seelsorglich „da sein“ für Studierende und Mitarbeitende der Hochschule. Interdisziplinäre und interkulturelle Bildungsarbeit. Unterstützung und Begleitung international Studierender.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Gemeinschaft in allen Farben. Tolle Räume in der Petrikirche zum gemeinsamen Reden, Feiern, Beten und um an der Theke lange Nächte zu verbringen. Berührende Andachten, starke Themenabende, Rüstfreizeiten nordkirchlich und engagierte Projekte.

Was uns treibt:

Die Vision, Studierende zu beheimaten und einen Raum zu schaffen, in dem verschiedene Menschen einander begegnen können, geschützt und offen zugleich. Gelungene Projekte. Die Erfahrung von Begleitung und tiefer Seelsorge. Zu erleben, dass und wie Studierende sich in und durch die ESG entwickeln.

Was uns wurmt:

Die Pastorin sagt: Die mangelnde Wahrnehmung der übergemeindlichen Gemeindeglieder in den Ortsgemeinden und in der Außensicht.

Die Studierenden sagen: Die mecklenburgische Langsamkeit. Ossi-Klischees. Dass es immer mal wieder hakt in der Kommunikation mit der Theologischen Fakultät. Dass der Weg von unseren Räumen zur Küche auf halber Treppe so weit ist.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ (Ps. 31, 9)



»Das Diakonische Werk Hamburg ist vieles: Heimathafen, Anlaufstelle, Zufluchtstätte, Not-Helfer, Kümmerer und Mahner. Die vielen Mitarbeitenden, Freiwilligen und Ehrenamtlichen der Diakonie sind mit ihren zahlreichen sozialen Angeboten immer dort engagiert, wo Hilfe nötig – zugleich aber meist zu wenig gewürdigt wird. Worum es immer geht: den Betroffenen Würdigung, Wertschätzung und soziale Teilhabe zu ermöglichen.«

Sabine Rossbach, Direktorin NDR Landesfunkhaus Hamburg

Zum Weiterlesen

- BORCK, Sebastian: „Gottes kräftiger Anspruch auf unser ganzes Leben“ – Die Kirche und ihre Dienste und Werke in den Herausforderungen der Gesellschaft, Kiel 2016 ▶ S. 41
- HALBE, Jörn: Zukunft der Ortsgemeinde – Ortsgemeinde der Zukunft, in: Evangelische Stimmen, 2015, H. 6, S. 26-39
- HAMMER, Georg-Hinrich: Geschichte der Diakonie in Deutschland, Stuttgart 2013
- HAUSCHILDT, Eberhard/POHL-PATALONG, Uta: Kirche. Lehrbuch Praktische Theologie Bd. 4, Gütersloh 2013
- HÖLSCHER, Lucian: Geschichte der protestantischen Frömmigkeit in Deutschland, München 2005
- KÖTTER, Ralf: Das Land ist hell und weit, Berlin 2014
- LANGE, Ernst: Von der „Anpassung“ der Kirche, in: ders.: Kirche für die Welt, hg. v. Rüdiger Schloz, München 1981, S. 161-176
- NASS, Heiko/NEUBERT-STEGEMANN, Redlef: Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde. Impulse und Statements zu einer Theologie der Dienste und Werke. Dokumentation, Kiel 2013. Download: www.nordkirche.de ▶ Landeskirchenamt ▶ Downloadbereich
- POHL-PATALONG, Uta: Ortsgemeinde und übergemeindliche Arbeit im Konflikt. Eine Analyse der Argumentationen und ein alternatives Modell, Göttingen 2003
- POHL-PATALONG, Uta: Von der Ortsgemeinde zu den kirchlichen Orten. Ein Zukunftsmodell, Göttingen 2005²
- POHL-PATALONG, Uta: Wozu ist die Kirche da? Auftrag und Aufgaben der Kirche in der Welt, Deutsches Pfarrernetz, 2015, H. 7, S. 372-376
- REUTER, Hans-Richard: Die Bedeutung der kirchlichen Dienste, Werke und Verbände im Leben der Kirche. Ekklesiologische Überlegungen, in: ders.: Botschaft und Ordnung. Beiträge zur Kirchentheorie, Leipzig 2009, S. 73-91
- SCHLAG, Thomas: Öffentliche Kirche, Zürich 2012
- WEGNER, Gerhard: Gemeinschaft im Gemeinwesen – Potenziale der Kirchengemeinden. Vortrag beim ökumenischen Zukunftsforum „Zwei sind besser dran als einer alleine“ 2014, Download beim Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD: www.ekd.de/si/aktuell/26687.html
- WENDT, Wolf-Rainer: Geschichte der Sozialen Arbeit, Bd. 1, 5. Aufl., Stuttgart 2008
- WICHERN, Johann Hinrich: Die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche – eine Denkschrift an die deutsche Nation, in: ders.: Sämtliche Werke, hg. v. Peter Meinhold, Berlin-Hamburg 1962, Bd. 1

Zu den 7 Hauptbereichen:
unter www.nordkirche.de/Landessynode, dort:

1. Tagung Nov. 2012: > TOP 2.5 Vorstellung der Hauptbereiche
3. Tagung Sept. 2013: > TOP 2.1 AZAB HB 1-5
12. Tagung Nov. 2015: > TOP 6.1 Berichte aus den Hauptbereichen



»Ich schätze am Frauenwerk der Nordkirche das große soziale und politische Engagement, toll – und die lebendige Zugewandtheit. Die Frauenarbeit ist darüber hinaus ein Ort der Vernetzung und der Bestärkung für Frauen, ein Hort der Kraft.«

Ines Pohl, Deutsche Welle, Washington; vormals Chefredakteurin der taz

Impressum

„Dient einander mit der Gabe, die ihr empfangen habt“

Schlüssel zu den Diensten und Werken der Nordkirche

Herausgeber

Präsidium der Landessynode
der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland
Dänische Straße 21-35
24103 Kiel
www.nordkirche.de

Konzept und Redaktion

Aus dem Vorbereitungsausschuss:

Andreas Hamann
Maren von der Heyde
Elke Siekmeier

Aus den Hauptbereichen:

Sebastian Borck
Michael Stahl

Externer Redakteur

Detlev Brockes, www.detlevbrockes.de

Gestaltung

Christine Matthies, Evangelischer Presseverband Nord

Produktion

Amt für Öffentlichkeitsdienst der Nordkirche
Königstraße 54
22767 Hamburg

Druck

Lütcke Ziemann Kommunikationsdesign, www.luezi.de

Gedruckt auf Eural EcoPro aus 100% Altpapier,
(FSC-zertifiziert, Blauer Engel, EU Ecolabel)

Titel

Reddogs-Fotolia

Stand: Januar 2016

Die gedruckte Broschüre ist erhältlich bei
www.bestellung-nordkirche.de
info@afoe.nordkirche.de
Telefon 040 / 306 20-11 00

Download: www.nordkirche.de/nordkirche/landessynode.html

STECKBRIEF

Lutherisches Verlagshaus (LVH)

GmbH, gehört seit 2015 zum Evangelischen Presseverband Norddeutschland (epn) im Hauptbereich 6
www.lvh.de, www.kirchenshop-online.de

Standorte:

Hannover, Kiel

Zahl der Mitarbeitenden

hauptamtlich: 16

Auftrag:

Als starke Marke kirchlicher Publizistik bündelt das LVH die Verlagsaktivitäten in der Nordkirche, darunter die Lutherische Verlagsgesellschaft sowie die Verlage Steinkopf und Wittig. Auftrag sind die Herstellung und der Vertrieb von christlichen Büchern und Produkten sowie kirchlichen Werbeartikeln.

Das Pfund, mit dem wir wuchern:

Wunderbare Autoren und Autorinnen (wie Reformationsbotschafterin Margot Käbmann oder Pilgerpastor Bernd Lohse), kreative Ideen (wie die „Perlen des Glaubens“ oder das Lutherbonbon) und nicht zu vergessen: eine professionelle Vertriebsstruktur.

Was uns treibt:

Die Leidenschaft für gedruckte Bücher und schöne Dinge im digitalen Zeitalter.

Was uns wurmt:

Wenn Autoren-Talente und Produkt-Ideen in der Nordkirche unerkannt bleiben.

Ein Bibelwort, das für unsere Arbeit wichtig ist:

„Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.“ (Mk. 13, 31)

»Die Zusammenarbeit mit dem Jugendpfarramt im Rahmen der empirischen Freizeitenforschung war ein großer Gewinn. Das Thema ist enorm wichtig, das Interesse der Studierenden ist sehr groß, und das Projekt bot einen hohen Grad an Beteiligungsmöglichkeiten. Wir erwarten gespannt die Ergebnisse.«



Prof. Dr. Roland Rosenstock, Lehrstuhl für Praktische Theologie, Religions- und Medienpädagogik an der Ernst-Moritz-Armt-Universität Greifswald

www.nordkirche.de



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland